

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Kraft“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Carl Bantz, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Faust & Co., Magdeburg, Gr. Mühlenstr. 2. Fernsprechanstöße: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zählungspreisliste Seite 404. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Abbestellern vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk. ohne Zustellung. Einzelne Nummern 5 Pf. — Inserationsgebühr: die dreipolige Kolonelle 15 Pf., für eine Seite 25 Pf., im Restanteil Seite 1 Mk. Postfachkonto: Nr. 5253 Berlin. — Zeitungsvertrag kann verlängert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 159.

Magdeburg, Donnerstag den 10. Juli 1913.

24. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Kraft“.

Arbeiterschutz in Großeisenwerken.

Als am 1. April 1909 die sogenannte Güttenarbeiter-Schutzverordnung des Bundesrats in Kraft trat, wurde von der Regierung auch zur Abwehr der gegen die Unzulänglichkeit dieser Verordnung erhobenen Angriffe darauf verwiesen, daß von dem verlangten Ueberarbeitsverzeichnis an sich schon ein Zurückgehen der Ueberarbeitsstunden zu erwarten sei. Dies ist aber durchaus nicht eingetroffen, vielmehr haben die Fabrikinspektoren in ihren Berichten Jahr um Jahr eine Steigerung der Ueberarbeit in den Gütten- und Walzwerken festgestellt. Nachstehende Zahlen, die wir den Berichten der preussischen Gewerbeaufsichtsbeamten entnommen haben, geben genaue Aufschlüsse über die Steigerung. Wir bemerken dabei, daß für das erste Jahr — 1909 — nur 8 Monate in Frage kommen.

| Jahr | Zahl der durchschnittlich beschäftigten Arbeiter | Davon haben Ueberarbeit geleistet | Gesamtzahl der Ueberarbeitsstunden | Davon an Sonntagen |
|------|--|-----------------------------------|------------------------------------|--------------------|
| 1909 | 182853 | 73260 | 7538571 | 3229346 |
| 1910 | 199363 | 88056 | 19066372 | 7691770 |
| 1911 | 207630 | 97938 | 21229372 | 9433244 |
| 1912 | 219711 | 106269 | 24603715 | 11495410 |

Also die Zahl der beschäftigten Arbeiter ist ständig gestiegen, trotzdem wuchsen die Ueberarbeitsverzeichnisse immer mehr an. Will es in der Woche während der Werktagen mit der schrankenlosen Ausnutzung der Arbeit nicht mehr genügend gehen, so wird dafür in immer steigendem Umfang der Sonntag mit in Anspruch genommen. Was kümmert die schwerreichen Unternehmer der Großeisenindustrie die Sonntagsruhe der Walzwerks- und Güttenarbeiter!

Jetzt kommen wieder die heißen Sommertage, und alles, was etwas ist, freut sich, wenn es mit der Bahn der Sommerfrische zu und an den hohen Schornsteinen und dicken Mauern der Großeisenwerke vorbei geht, daß „man“ es „zu etwas gebracht“ hat und nicht vor den Walzen und den Ofen zu stehen braucht. Ist es doch nichts Seltenes, daß die Feuerarbeiter in ihrer langen Zwölftstundenschicht schlapp werden und bei der Arbeit umfallen. Ein solches Ohngefähr läßt die Arbeiter vielfach über ihre Kraft hinaus aushalten. Dies wird dann ausgenutzt. Murrst einer, so heißt es wohl: „Was, Sie können das nicht mehr? Ihr Kamerad ist viel schwächer als Sie und macht es schon so lange! Das wollen Sie sich nachjagen lassen?“ Nein, das will sich der Arbeiter in vielen Fällen nicht nachjagen lassen, und er rennt auf seine mit der Walze um die Wette. Ganze Belegschaften werden mit der Mildeausbeute gegen andere Gruppen ausgespielt, und hat die eine Schicht in unberechenbarer Hast den Reford geschlagen, dann soll die andere Schicht — unter Strafandrohung! — das gleiche oder gar noch mehr leisten. Und es geschieht auch immer noch von rückständigen Arbeitern, holen ja die Unternehmer zum Zwecke des Lohndrucks trotz ihrer „nationalen“ Tiraden Tausende von fremden Arbeitern in die Bezirke der Großeisenindustrie. Die gewerkschaftliche Organisation hat da schwere Arbeit. Um so mehr ist es angebracht, in der Öffentlichkeit immer wieder auf die schweren Schäden hinzuweisen und im Interesse der Volksgesundheit und der Kultur auf Abstellung zu drängen.

In den letzten Jahren haben sich die Stimmen für einen besseren Güttenarbeiter-Schutz erfreulich vermehrt, und die Unternehmer rufen beklommenen Gemüts: „Feind ringsum!“ Erst stand die Sozialdemokratie allein, und sie wurde schon angegriffen, als sie nicht vor den famosen „Wohlfahrtseinrichtungen“ auf dem Bande liegen wollte. Nun mußten sich sowohl die christlichen als auch die Reichs- und Landesorganisationen der Stellungnahme der Sozialdemokratie anschließen, und bürgerliche Sozialpolitiker folgten.

„Vielleicht ist jetzt bereits die Stunde da,“ so schreibt Dr. Oskar Stille in seiner Monographie „Eisenhütte“, die uns zum Nachdenken darüber auffordert, ob nicht an Stelle der lediglich vom Profit beherrschten Riesenunternehmungen ein anderes System zu treten berechtigt ist, das auf die Menschen etwas mehr Rücksicht nimmt als auf eine möglichst große Produktion und einen möglichst hohen Gewinn.

Schließlich kommt es bei der Förderung des Güttenarbeiter-Schutzes aber wesentlich auf die Haltung der bürgerlichen Parteien in den Parlamenten an, und es ist zu hoffen, daß sie gegebenenfalls auch bereit sind, warme Worte durch parlamentarische Maßnahmen zu unterstützen, wenn sich die Regierung nicht willig zeigt. Das werden die Arbeiter sich immer vor Augen halten müssen.

Allerdings haben die Unternehmer der Großeisenwerke Grund, beklommen zu sein. Die Feststellungen der Gewerbeaufsichtsbeamten lassen sich nicht kurzerhand weglügen. Nach den Angaben der Unternehmenssekretäre soll ja die Arbeit in den Güttenwerken ein Kinderspiel sein, so daß man sich fast wundern könnte, daß die geplagten Millionäre nicht ihr schweres Joch von sich tun und statt Unternehmer Arbeiter spielen. Die Unternehmer mühen sich auch redlich, die von den Fabrikinspektoren beigebrachten leidigen Zahlen über die vielen Ueberstunden durch Gegenstellungen von besonderer Art unzugänglich zu machen. So heißt es in dem Bericht der Fabrikinspektoren für den Bezirk Arnsherg:

Im Bochumer Bezirk ist anscheinend an die Veröffentlichungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller in der Zeitschrift „Stahl und Eisen“ der Versuch gemacht worden, ziffermäßig zu erweisen, in welchem Umfang der Ueberarbeit ein Ausfall an Arbeitszeit gegenübersteht. In den vier großen gemischten Werken mit zusammen etwa 10000 Arbeitern, die den Hauptbestandteil der Großeisenindustrie dieses Bezirks bilden, ergaben sich nach Mitteilungen der Werke für die Monate September, Oktober und November folgende Zahlen: Ausfall infolge willkürlicher Feiern 7635 Schichten, Ausfall infolge Urlaubs (einschließlich militärischer Übungen) und Krankheit 3314 Schichten. Diese Schichten zu 12 Stunden, einschließlich der Pausen gerechnet, ergaben 92220 willkürlich veräußerte Arbeitsstunden und 397928 Stunden, die aus andern Gründen ausgefallen sind. In den gleichen Monaten sind in den bezeichneten Werken insgesamt 395980 Ueberstunden geleistet worden.

Wohin weniger, soll da wohl jeder gleich ausrufen, als die Fehlstunden ausmachen! Wir sind erstaunt, daß die Unternehmer da nicht gleich mitzurechnen, wieviel Arbeitsstunden während der Kindheit, der Schulzeit usw. „willkürlich veräußert“ worden sind. Ueberhaupt käme es ja auch dann, wenn man die Einwände der Unternehmer gelten lassen könnte, im weitern immer noch auf den Nachweis an, ob die Ueberarbeitenden und die „feiernden“ Arbeiter identisch sind. Der Bericht aus dem Bezirk Düsseldorf betont, daß ein großer Teil der außergewöhnlich langen Ueberarbeit auf Arbeiter entfällt, die recht anstrengende Arbeiten zu verrichten hätten. Dazu komme, daß diese Leute fast durchweg zu den fleißigsten, tüchtigsten und zuverlässigsten gehörten, und daß daher gerade bei ihnen ein Ausgleich durch willkürliche Feiern so gut wie gar nicht in Frage komme! Der berichtende Beamte gibt dann das folgende schwerwiegende Urteil ab:

Die neuerdings angefertigten Ermittlungen haben aufs neue bestätigt, daß in den Betrieben der Großeisenindustrie die Arbeitszeit einer erheblichen Anzahl von Arbeitern infolge ausgedehnter Ueberarbeit häufig so lange dauert, daß darin eine Gefahr für die Gesundheit dieser Arbeiter erblickt werden muß.

Aus dem Bezirk Arnsherg wird gemeldet, daß auch in den stark belasteten Bezirken wenigstens während drei Monaten allen Fällen nachgegangen sei, in denen an den ersten fünf Wochentagen die Arbeitszeit länger als 16 Stunden gedauert habe. Im Hagener Bezirk haben zwei Arbeiter im Anschluß an die regelmäßige Tagelohnarbeit am Sonntagabend Ueberarbeit bis Sonntag mittag geleistet, also 30 Stunden hintereinander gearbeitet. Im Bochumer Bezirk dauerte in zehn Fällen die Arbeitszeit von insgesamt 41 Arbeitern 30 bis 36 Stunden. Der Maschinenist eines großen gemischten Werkes hat vom 29. November abends 6 Uhr bis 1. Dezember früh 6 Uhr gearbeitet mit einer Unterbrechung von 12½ bis 6 Uhr nachmittags am 30. November. „Infolge dringender Reparaturen an einer Gasgebläsemaschine“ hatten in einem Güttenwerk des Siegerlandes nach einer 24stündigen Schicht vier Arbeiter nur 7 Stunden, ein Arbeiter 4 Stunden, vier Arbeiter 3 Stunden und vier Arbeiter nur 1 Stunde Ruhe! Der Bericht vermerkt, daß manche überlangen Schichten zweifellos bei geschickterer Einteilung der Arbeit hätten vermieden werden können.

Im Bericht für den Bezirk Düsseldorf wird erwähnt, daß die Angaben in den Ueberarbeitsverzeichnissen soweit nur bedingten Wert hätten, als sie die Belastung des einzelnen Arbeiters, worauf es ankommt, nicht erkennen ließen; die statistische Verarbeitung der Angaben nach der Richtung hin sei im Hinblick auf die Belastung der Beamten mit andern Dienstgeschäften nur in beschränktem Umfang möglich. Es sind aber doch alle Fälle herausgezogen worden, in denen die Arbeiter während eines Monats mehr als 60 Ueberstunden geleistet haben und ferner die Fälle, in denen die monatliche Ueberarbeit der Arbeiter 90 Stunden überstieg. Die Feststellungen ergaben, daß im Jahre 1912 in nicht weniger als 19588 Fällen mehr als 60 Ueberstunden in einem Monat geleistet worden sind, und daß sich unter diesen Fällen 1679 befanden, in denen eine mehr als

90 stündige Ueberarbeit vorgekommen ist. Für einzelne Arbeiter wurden Ueberstundenleistungen von 60 und mehr Stunden nicht nur für einen oder 2, sondern für 6 und 8 Monate, ja für das ganze Jahr nachgewiesen. Im Dezember 1911 hatten zwei Adjustagearbeiter ausschließlich an Werktagen je 98 Ueberstunden ohne jeden Ausfall und ohne jede Verkürzung von Normalarbeitsstunden verfahren. Einer von ihnen brachte es im Monat August auf 104 Ueberstunden! Ein im Preßbau beschäftigter Arbeiter leistete bei voller Zuneigung sämtlicher Normalarbeitsstunden im Monat Mai 120 Ueberstunden. Ein Generatorenstreber leistete während 3 Wochen 295½ Arbeitsstunden, darunter zehnmal eine 24stündige Schicht! Die ganze 3. Woche verfuhr er in der Weise, daß er regelmäßig auf eine 24stündige Arbeitsschicht eine 12stündige Ruheschicht folgen ließ. Als Grund für diese „ganz außerordentliche Ausnutzung eines ohnehin unter schlechten gesundheitlichen Verhältnissen tätigen Arbeiters“ wurde der Fortgang eines der fünf Streber angegeben. Galt es nicht die Ueberarbeit derart ausdehnen lassen, so würde das Werk natürlich, um andre Arbeiter zu bekommen, höhere Regellöhne zahlen müssen. Durch die Ueberarbeit werden die Löhne unverhältnismäßig niedrig gehalten. „Ohne Rücksicht auf den raschen Verbrauch ihrer Kräfte und die unausbleibliche dauernde Schädigung ihrer Gesundheit,“ sagt der Düsseldorf-Bericht, nehmen manche Arbeiter die Gelegenheit zur Einkommenssteigerung durch Ueberarbeit „mit Freuden“ wahr. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 9. Juli 1913.

Hand- und Spanndienste.

Bei der Nachwahl in Salzwechel-Gardelegen stand dem Kröcher außer dem bauernbündlerischen und dem sozialdemokratischen Kandidaten auch noch der als Kandidat des Bundes der Landwirte firmierende Gutsbesitzer Schulz (Nitz) gegenüber. Dieser Schulz (Nitz) hat nun auf einer konservativen Vertrauensmänner-versammlung am letzten Sonntag „mit flammanden Worten“ zum Kampfe gegen Böhme und für Kröcher aufgefordert. Triumphierend rufft die „Deutsche Tageszeitung“ aus: „Sehen die Gegner jetzt ein, wie töricht sie handelten, als sie dem Volke weismachen wollten, es herrsche Zwietracht in unsern Reihen?“

An die Zwietracht in den konservativen Reihen oder sagen wir besser an die Zwietracht zwischen den führenden Stellen des Bundes der Landwirte und der konservativen Partei hat niemand geglaubt. Das Manöver war von Anfang an gar zu durchsichtig.

Vor 100 Jahren mußten die Bauern dem Gutsherrn unentgeltlich Hand- und Spanndienste verrichten. Das hat sich inzwischen aufs politische Gebiet übertragen: der „Bauer“ Schulz leistet dem Junker Kröcher Vorspann. Auch unentgeltlich. —

Chemaliger Staatsanwalt als Steuerhinterzieher.

Aus einer Berliner Korrespondenz teilt die „Köln. Volksztg.“ mit:

Der Steuerverwaltung von Charlottenburg ist unlängst ein unerwartet großer Betrag, mit dem sie vorher nicht rechnen konnte, zugegangen. Gegen Ende des vorigen Jahres starb der Geheim-Oberbergrat Wachler, der zu Lebzeiten im deutschen Wirtschaftsleben eine große Rolle spielte. Bei der Regullierung seines nicht geringen Nachlasses wurde die Unmerklichkeit der Steuerbehörde erregt, die schließlich auch feststellte, daß der Verstorbene lange Jahre sich seiner Steuerpflicht in großem Maße entzogen hatte. Die Erben mußten denn auch 376000 Mark nachzahlen, und zwar 16000 Mark als Strafgelder und 360000 Mark in den letzten 5 Jahren zu wenig bezahlter Steuern. Hinterzogene Steuern brauchen im Falle der Entdeckung nur für die letzten 5 Jahre nachgezahlt zu werden; es wurde aber festgestellt, daß Wachler mindestens 15 Jahre lang sein Einkommen viel zu niedrig eingeschätzt hat; er hat im ganzen fast eine Million Steuern zu wenig gezahlt. Wachler war erst Staatsanwalt, wurde später von dem Fürsten Hensel zu Donnersmarkt zum Generaldirektor seiner Unternehmungen gemacht und trat so in ausgedehnte Beziehungen zur deutschen Hochfinanz. Lange Jahre war er stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender der Dresdner Bank und wurde schließlich auch ins Herrenhaus berufen.

Wie oft hat der ehemalige Staatsanwalt, der den Staat so schändlich betrogen hat, als glühender Patriot gegen die „Anstürzler“ gemüht! —

Die fortschrittliche Wahlparole.

Zur Stichwahl in Zauch-Bezirk gibt die „Freisinnige Zeitung“ folgende parteioffizielle Wahlparole aus:

Im Reichstagswahlkreis Zauch-Bezirk-Ludowalbe haben am kommenden Freitag die Wähler in der Stichwahl darüber zu entscheiden, ob der künftige Vertreter des Wahlkreises der Rechten oder der Linken des Reichstags angehören soll. Bei den allgemeinen Wahlen im vorigen Jahre galt die Stichwahlparole: Keine Stimme einem Kandidaten der Rechten! Seit dem vorigen Jahre ist keine ins Gewicht fallende Aenderung der Parteigruppierung eingetreten. Eine weitere Stärkung der Linken ist dringend geboten, insbesondere im Hinblick auf die kommenden Kämpfe auf wirtschaftlichem Gebiet. Im Einverständnis mit führenden Vertrauensmännern des Wahlkreises empfehlen wir daher den Anhängern der Fortschrittlichen Volkspartei, bei der Stichwahl am Freitag dem freikonservativen Kandidaten der Rechtenpartei und des Bundes der Landwirte jegliche Unterstützung zu versagen.

Das „Berliner Tageblatt“ bemerkt dazu:

Die jetzige Parole entspricht durchaus der Stellung der fortschrittlichen Volkspartei bei den letzten allgemeinen Wahlen. Sie ist um so bedeutungsvoller, als sie Bezug auf führende Vertrauensmänner des Wahlkreises nehmen kann. Man darf deshalb erwarten, daß die freisinnigen Wähler auch einmütig gemäß dieser Parole handeln, das heißt, mit dem Stimmzettel für eine weitere Stärkung der Linken eintreten werden.

Soweit wie das fortschrittliche Blatt geht die fortschrittliche Parteileitung nicht. Sie wagt nicht, offen für die Unterstützung der Sozialdemokratie einzutreten; sie kann sich nur zu einer negativen Parole entschließen. Zum Teil spielt da die häßliche Rücksichtnahme auf die Nationalliberalen mit, die vermittelte Unternehmer für Unternehmern, Oberlehrer für Oberlehrer den konservativen Kandidaten herauszuheben versuchen werden.

Gleichwohl scheint uns das Resultat festzustehen. —

Festgerannt.

Aus Paris wird uns vom 7. Juli geschrieben:

Die reaktionäre Mehrheit der Kammer hat sich bisher um so mehr für die dreijährige Dienstzeit begeistert, als sie insgeheim hoffte, alle Laken der arbeitenden Bevölkerung aufhaken zu können. Etwa 120 Anträge liegen, eigentlich muß man sagen lagen vor, die allerlei Ausnahmen zulassen sollten. Für die Befreiungen, die das Gymnasium besuchen und danach Univeritätsstudium werden, zuerst. Freilich würden davon auch diejenigen profitieren, die sich ernsthaften Studien widmen. Aber auch diese gehen ja nur in verschwindender Minderheit aus der Arbeiterklasse hervor. Es lagen Anträge vor, wonach die Bewerber der Hochschulen nicht 2 Jahre, wie seit 1905, sondern nur ein Jahr Militärdienst absolvieren sollten und dann — in Uniform — die Vorlesungen besuchen sollten. Zu diesen Ausnahmen kamen solche, die besonders die Landwirtschaft begünstigten, und schließlich die auch von der Regierung vorgeschlagene Begünstigung der kinderreichen Familien. Dabei verfehlten die Herren natürlich nicht, hoch und teuer zu schwören, daß sie für die „Gleichheit der Laken“ seien.

Zu dieser Abwälzung der Lasten auf die Armen gesellte sich die Abwälzung der finanziellen Lasten. Natürlich auch unter der Devise der „Gleichheit der Laken“. Ein Arbeiter soll ebenwohl zahlen wie ein Millionär. Aber diese „Gleichheit“ ließ sich zum großen Aerger der kapitalistischen Blätter nicht durchführen. Unsere Genossen zwangen den Ministerpräsidenten in der Kammer zu einer Erklärung, daß die finanziellen Maßnahmen zur Deckung der Militärvorlage dem Plenum noch vor den Ferien zugehen würden. Barthou ging sogar so weit, hinzuzufügen, daß die Reichen, da die Armen dazu bestimmt seien, der Reichen Güter zu verzeihen, auch die Lasten tragen sollten. Man kann sich das Entsetzen der Geldjäger über die Offenherzigkeit vorstellen. Die Budgetkommission beauftragte danach unter Ablehnung der vorgeschlagenen Steuerentwürfe den Finanzminister, für andere Steuern vorzuschlagen, und zwar solche, die ausschließlich den Besitz und die großen Einkommen treffen. „Der Journal triumphant“, schrieb darauf der „Temps“ entzückt und erbittert.

Seine verhandelte die Kammer über den § 14 der Militärvorlage, der die Dienstdauer festlegt. Genosse Jourès stellte zunächst fest, daß die von der Regierung jetzt selbst vorgeschlagene Herabsetzung des militärischen Alters auf 21 Jahre beweise, daß die angeblich dringende Notwendigkeit der Militärvorlage nicht existiere. Bisher habe man gesagt, daß die Schwäche des Effektivbestandes besonders nach der Einreise der Reservisten eine Gefahr sei und die Verlängerung der Dienstzeit notwendig mache. Werden aber im kommenden Herbst von einer, zwei Jahrestlassen unter die Fahne herufen und die Soldaten, die eine zweijährige Dienstzeit absolviert haben, entlassen, dann werde die Armee aus einer Jahrestlasse gewöhnlicher Soldaten und aus zwei Jahrestlassen Reservisten bestehen. Sie wird also zum Heerdienst noch weniger „fähig“ sein wie unter der zweijährigen Dienstzeit. Die „dringende Gefahr“, mit der man die Militärvorlage durchzusetzen wollte, sei also ein Munkferl.

Natürlich mußten weder die Regierung noch der Reichstag darauf etwas zu erwidern. Im Bewegung griff diese Maßnahme, mit sehr man im Herbst das der Reservisten neue Soldatenentwurf vorbrachte.

Der Schluß der Generaldebatte bildet ein rechtlicher Appell der Militärvorlage folgenden Inhalts: „Es ist zum Heerdienst nicht tauglich erkrankte Männer und geborene Dienstverweigerer zu ziehen.“ Die reaktionäre Mehrheit der dreijährigen Dienstzeit waren damit in ihrer eigenen Schlinge gefangen. Sie, die immer für die angebliche „Gleichheit der Laken“ eingetreten waren, mußten schließlich, wenn auch mit höchstem Widerwillen, für den Antrag stimmen, der gegen die Entnahmen angenommen wurde. Wenn die Höhe der Reichen drei Jahre Gefängnis, wird die partielle Regierung held verurteilt. Der einzige Antrag, der dann noch aussteht, kann angenommen zu werden — die Begünstigung der Kinderreichen Familien — wurde folgerichtig auch angenommen und die zwei Jahre Gefängnis, die die Dauer der Dienstzeit festsetzen, angenommen.

Ob die Begeisterung für die dreijährige Dienstzeit unter diesen Umständen noch lange vorhalten wird, bezweifeln wir. Das wird sich besonders zeigen bei der Festsetzung der Urlaubsfristen, was auf eine Verkürzung der Dienstzeit hinausläuft. Im Senat beginnt es sich auch schon zu regen. Wenn die Bourgeoisöhne gezwungen sind, 3 Jahre Kasernendienst zu tun und ihre Väter dafür tief in den Beutel greifen müssen, dann wird der Antimilitarismus in der Bourgeoisie wieder Mode werden. Fr.

Bezählte Meuchelmörder.

Von einem französischen Flieger wird gemeldet, daß er in den Dienst der mexikanischen Revolutionäre getreten sei und durch einen einzigen Bombenwurf 52 Personen getötet habe. Diese Nachricht regt den konservativen „Reichsboten“ gewaltig auf. Er schreibt:

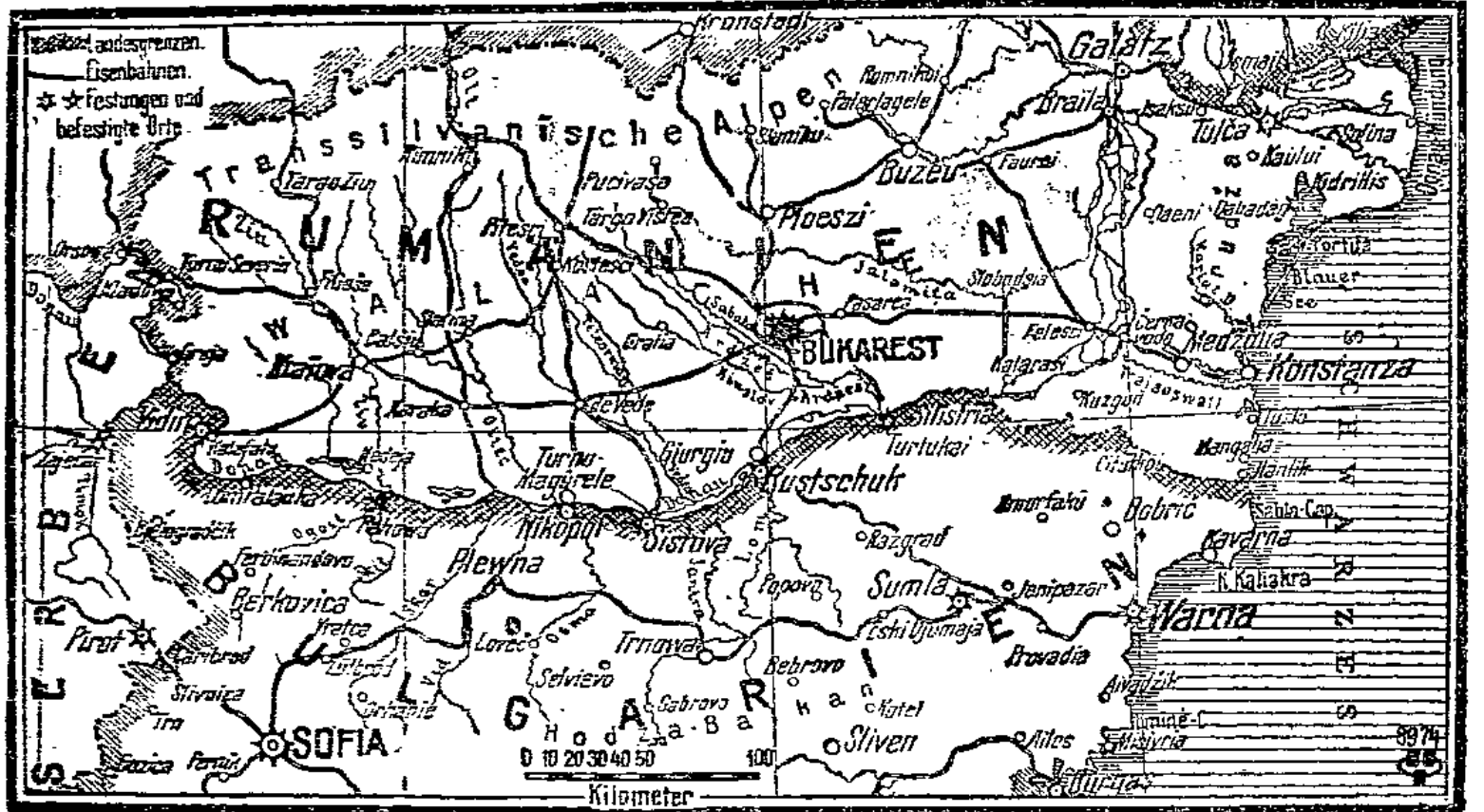
Wenn ein Flieger im Dienste seines Vaterlandes dem Feinde mit dieser furchtbaren Waffe schweren Schaden tut, so ist das etwas anderes. Bis zu einem gewissen Grade wird man auch nichts dagegen sagen können, wenn ein Flieger sich einer dritten triegführenden Macht zur Verfügung stellt, um Aufklärungsdienste zu versehen. Denn diese sind geeignet, die Truppen vor plötzlichen Heberfällen und vor Schlachten gegen einen übermächtigen Feind zu bewahren und somit das notwendige Blutvergießen nicht über die Grenzen des zur Erreichung des Kriegszweckes unumtöschlich Erforderlichen hinauswachsen zu lassen. Aber dieser französische Flieger, der lediglich gegen eine vergeltungsschädigende Revolutionäre, an deren Zielen er auch nicht das geringste Interesse haben kann, gegen die Regierungstruppen eines fremden Landes unterstützt, hat mit dem ehrlichen Soldatenamen nichts mehr gemein. Er ist ein bezahlter Meuchelmörder, dessen Geschäft noch besonders verächtlich wird dadurch, daß er es ausübt gegen einen Gegner, der ihm nicht mit wirksamer Waffe entgegenzutreten vermag.

Dazu ließe sich mancherlei sagen. Aber um die feindsüchtigen Patrioten nicht gar zu sehr aufzuregen, beschränken wir uns einstweilen darauf, den „Reichsboten“ zu fragen, wie er denn z. B. die deutlichen Offiziere nennen will, die auf Seiten der Buren oder der Türken gekämpft haben? Es kommt doch wohl nicht darauf an, daß man gerade „Revolutionäre“ unterstützt. Denn die Revolutionäre von heute sind in Mexiko die Regierung von morgen und umgekehrt. Und in der Türkei lag es mit den Jungtürken doch ganz ähnlich. —

Der neue Balkankrieg.

Die Gefangenen werden eingetrieben.

Aus Belgrad wird der „Bosnischen Zeitung“ von ihrem Korrespondenten Baron Vinder-Vigilstein geschrieben: Seit Mittag drängt sich die Menge in den zum Bahnhof führenden Straßen — trotz des strömenden Regens halten die Leute bis 8 Uhr abends aus. Die Zeitungen mahnen zur Ruhe:



Karte des Grenzgebietes zwischen Rumänien und Bulgarien.

die Serben sollen nicht Gleiches mit Gleichem vergelten und die gefangenen Bulgaren würdig und schweigend empfangen. Um 2 Uhr reißt ein Zug mit Verwundeten auf dem Belgrader Bahnhof an. Unter den Serben befinden sich auch fünf leichtverwundete bulgarische Offiziere, unter ihnen ein Oberleutnant. Tausende von Menschen warten auf dem Bahnhof. Alle Stränge sind gedrängt voll. Woher in hellen Sonnenstrahlen hellen auf die Dächer. Das schwarze Nachtaufgebot vermag die Menschenflut nicht zurückzudrängen. Geheul, Geschle, Geheul empfangt die verwundeten Bulgaren. Dann nimmt die Menge vor. Sonnenstrahlen fucheln in der Luft, ein wirrer Lärm ertönt nach den Waggons. Endlich gelingt es der Wache, den Böbel zurückzudrängen, und man schlägt einen Körper über die Triebwerke wieder in das Wagengradel zurück: der bulgarische Oberleutnant ist halb tot geschlagen und hat bis zum Abend die Bewußtlosigkeit nicht wiedererlangt.

Ähnliches und noch Bittereres geschieht täglich dort, wo keine fremden Jengen sind. In Belgrad aber gilt es, Kultur und Zivilisation zu zeigen. Grenzschützer mahnen das Volk, sich jeder feindsüchtigen Haltung gegen die des Abends einreisenden Gefangenenströme zu enthalten und alle Straßen werden durch diese Gendarmenverbände gesichert. Vor dem Bahnhof halten ein Kavallerieaufgebot und Tugende von Aufwärtern, um Verwundete aufzunehmen.

Drei Züge laufen fast gleichzeitig ein. Drei Züge zu je 32 Waggons angeblich 3000 Gefangene. Aber zwei Züge sind mit verwundeten Verwundeten gefüllt. Ein Lokomotivführer erzählt mir, daß es der 13. und 14. Verwundetenzug war durchschnitten je 16 Verwundeten in jedem Waggon. Also sind rund über 6000 Verwundete bereits in Belgrad angelangt, und weitere Transports sind unterwegs. Ein Arzt des deutschen Roten Kreuzes berichtet mir auch, daß in den Hospitälern bereits über 6000 verwundete Serben eingeliefert worden sind.

Zwei Bulgaren, abgebehrte Gestalten, in grauen, zerlegten Kostümen, mit verwundeten Armen, werden zuerst herausgeführt. Wie sie aus der Bahnhofshalle auf den Platz betreten, heult, quiecht und pfeift die Menge los. Man führt sie zu den Waggons, dort stehen sie einige Minuten reglos, etwas bleich, mit geblähten Köpfen und wackelndem Mundbier in den unmaßlich glänzenden Augen.

Und schon stoßen und drängen serbische Soldaten die Horde der Gefangenen aus dem Bahnhof heraus. Es ist ein furchtbar unruhiges Bild, wenn reiche Männer andre reiche Männer wie eine Viehherde vor sich herzutreiben, mit Knurren und

Stößen und Kolbenschlägen. . . heidi — rasi — rasi! Fast im Lauffschritt geht es durch die dichten Spaltre des Böbels — fast alle gesenkten Hauptes, in zerfetzten wollenen und leinernen Uniformstücken, nur einige wenige haben ihren Mantel gerettet. Die Nummern auf den Hosen sind meist unleserlich — vom Regen verwaschen. Das Hauptkontingent sind Leute vom 13. Infanterieregiment, etwa 400, ein Halbataillon, und bezwischene Leute des 10. und 12. und einige Verprengte des 20. Regiments. Aber, wie sehen sie aus! . . . Fast alles häßliche, abgehärmte Bauern, schlecht genährt und herabgekommen, quittengelbe und braunrote Indiangesichter, mit einem Worte Mongolen, die zu den blonden und blauäugigen, adrett abjustierten Serben einen schreienden Gegensatz bilden.

Selbstverständlich haben die Serben die Begleitmannschaften mit den meisten Uniformen ausgerüstet und besonders junge und stattliche Leute ausgesucht, um den Abstand zwischen ihnen und den Bulgaren besonders auffallen zu machen.

Manche der Gefangenen sind leicht verwundet, schmierige, mit geronnenem Blute verklebte Verbände werden häufig sichtbar. Zwischen baumbuch gewachsenen, weißbärtigen und würdevoll blühenden Unteroffizieren schreiten Kleinwüchsige, kaum 150 Zentimeter große, halbbertruppelte Männer. Kein einziger kaukasischer Typus, alles schwarzbärtig mit vorpringenden Wadenknochen.

Wie sie so getrieben und gestoßen an uns vorbeikommen, zähle ich sie: es sind 764, also weder 1000 noch 5000. Raum verlassen die letzten Gefangenen den Bahnhof, als der Böbel hinzudrängt. Wüßes Geschrei und Drohungen erfüllen die Luft. Die Gendarmen schließen rasch die Tore. Ein Handgemeine entsteht, und dann stürzt das Volk auf kürzeren Wegen nach der Oberstadt, wo König Peter am Fenster den Vorbetrieb der Bulgaren erwartet. Sinnigerweise werden die Gefangenen am Gebäude der bulgarischen Gesandtschaft vorbeigeführt. Die Haupttore sind schwarz vom Menschengeimmel, aber hier kommt es zu keinen Demonstrationen. Man schämt sich vor den Fremden, und nur ein an der Spitze des Zuges aus einem erbeuteten Offizierspferd reitender serbischer Sergeant wird bejubelt.

Die Besiegten marschieren, triefend vor Mäß, frierend und hungernd, mit eingezogenen Schultern nach der Festung. Die Menge bleibt bis Mitternacht auf den Straßen. Überall bilden sich Gruppen, und man vernimmt denemigen Ausruf: „Ja, unsere serbischen Soldaten sind doch was anderes! . . . Habt ihr sie gesehen? So sehen sie aus!“ Das drüben in Sofia daselbe gesagt wird und wieviel Serben eben dort eingetrieben werden, daran denkt niemand. In den Kaffeehäusern und den Gasmischschaften spielen Musikkapellen, Frauen tanzen auf den Straßen; es ist, als ob der blutige Ernst des Krieges hier nicht richtig eingeschätzt würde, und der leichtlebige Serbe sich dem rosigen Optimismus hingabe. . . .

Letzte Meldungen.

Ab. Sofia, 9. Juli. Ueber die militärischen Operationen bemerkt der „Mir“: Nach dem bisherigen Gange sei zu erwarten, daß der Krieg länger dauern werde, als anfangs geglaubt wurde. Entscheidende Erfolge seien erst nach einigen Tagen zu erwarten; bis dahin möge sich die Deffentlichkeit gedulden. Völliges Schweigen sei heute notwendiger als während des Türkenkriegs, wo es sich so gut bewährt habe. —

Ab. Belgrad, 8. Juli. Itip wurde von den serbischen Truppen erobert. Die bulgarischen Truppen ziehen sich in eifriger Flucht unter Zurücklassung von Kriegsmaterial über Radovisee gegen Peevo zurück. —

Ab. Paris, 9. Juli. Bulgarien hat auf die türkische Forderung, die Gebiete am Marmarameer zu räumen, eine ausweichende Antwort erteilt. Bulgarien beschwört sich, wie der „Main“ erklärt, hinter den Entschlüssen, die die internationale Kommission zur Grenzbestimmung Enos-Midia fassen wird. —

Ab. Belgrad, 9. Juli. Die Bulgaren haben die am Eisenbahnstrang Belgrad-Sofia liegende stark befestigte serbische Festung Piro angegriffen. In ganz Mazedonien finden heftige Kämpfe statt. —

Ab. London, 9. Juli. Ein Mitglied der rumänischen Regierung erklärte dem Korrespondenten der „Daily Mail“ in Bukarest, daß infolge der bulgarischen Erfolge ein Krieg zwischen Rumänien und Bulgarien unvermeidlich sei, da Rumänien ein weiteres Anwachsen seiner südlichen Nachbarn nicht dulden könne. —

Ab. Sofia, 9. Juli. Die 7. Division, unterstützt von der 12. Division, griff gestern das serbische Zentrum bei Kostichana an und warfen die ihr gegenüberstehenden Truppen zurück. Die Serben gingen bis auf die Höhe des östlichen Zitovostufes zurück. Der Kampf war für beide Teile sehr verlustreich. Die nördlich von Itip an der Bregalnica stehende Morawadivision des ersten Aufgebots ist durch das Zurückgehen dieser Division in Mitleidenschaft gezogen und stark bedroht. Die serbische Gefechtslinie südwestlich von Kostichana wird sich infolgedessen kaum noch länger halten lassen, da die bis auf die Höhen von Zitovostuf vorgebrungenen Truppen der 12. bulgarischen Division diesen Teil der serbischen Gefechtslinie in der Flanke beschließen. (Die serbischen Meldungen lauten genau umgekehrt. Red.) —

Ab. Belgrad, 9. Juli. Mehrere Verwundete in der Belgrader Hospitälern sind an Cholera erkrankt. Ihre Isolierung in Choleraquarantäne ist bereits durchgeführt. Der Mangel an Ärzten macht jedoch durchgreifende Maßnahmen gegen die Seuche unmöglich, so daß ein rascher Umschwung der Epidemie zu befürchten ist. —

So. Sofia, 9. Juli. Dem bulgarischen General Ivanov, der sich einer bisher fast dreifach überlegenen griechischen Streitmacht gegenüber in der Defensivlinie hielt, ist die 10. Division, die bei Demotika und Tschatalabscha stand, zur Unterstützung gefandt worden. Der Abtransport dieser Truppen ist mit der Bahn erfolgt. Ihr Eingreifen wird bald erwartet.

So. Sofia, 9. Juli. Die in Serbien eingedrungenen dritte bulgarische Armee hat in der Gegend von Branja sieben Brücken der nach Belgrad führenden mazedonischen Eisenbahn zerstört. Die Serben haben ihrerseits sämtliche Linien zwischen Pirot und Jaribrod der bulgarischen Grenze verknüpft.

Wi. Wien, 9. Juli. Die „Südwestliche Korrespondenz“ meldet aus Belgrad: Offiziös wird mitgeteilt, daß es der serbischen Heeresleitung gelang, Fühlung mit und den Griechen zu gewinnen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 9. Juli 1913.

Sozialdemokratischer Verein.

Am Dienstag Abend fanden in allen Stadtteilen mit Ausnahme der Alten Neustadt die Bezirksversammlungen des Sozialdemokratischen Vereins statt. In den durchweg gut besuchten Versammlungen erstatteten die Vereinsfunktionäre ihre Berichte, die sich diesmal infolge der Vervollständigung des Geschäftsjahres der Partei durch den Ehemaligen Parteileiter über dreiviertel Jahr erstreckten.

Aus den Berichten ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl des Vereins um ein kleines zurückgegangen ist, woran jedoch die Parteiführer und Friedrichstadt-Werder nicht beteiligt sind, die im Gegenteil einen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen hatten. Die Berichte riefen nur in einzelnen Bezirken erwähnenswerte Debatten hervor. So wurden unter anderem in der Wilhelmstadt die Verhältnisse des Mitgliederzuwachs einer Betrachtung unterzogen, wobei Genosse Wach empfahl, wieder monatlich statt vierteljährlich die Bezirksversammlungen abzuhalten. In Südenburg und der Neuen Neustadt wurde ein von den Bezirksleitern der Kommission erwählter Vorzug in der Buchbinderei der Druckerei „Volksstimme“ kritisiert, während im Bezirk Magdeburg-Nord Genosse Mach dem Wunsch nach einer lebhafteren Meinungsäußerung der Redaktion zu aktuellen Parteifragen Ausdruck gab, was aber andersdenkende Genossen nicht jedesmal gleich veranlassen dürfte, die „Redakteure herunterzuputzen“.

Die Wahl der Bezirksleitungen und sonstigen Funktionäre hatte folgendes Ergebnis: **Magdeburg-Nord:** Wiederwahl sämtlicher Funktionäre; **Magdeburg-Süd:** Bezirksleiter Genosse Hübner an Stelle des aus Gesundheitsrücksichten eine Wiederwahl ablehnenden Genossen Seidler, in den Nachschuß für den Genossen Meng der Genosse Krone, im übrigen Wiederwahl; **Südenburg:** Wiederwahl sämtlicher Funktionäre; **Neue Neustadt:** desgleichen, nur in den Nachschuß wurde Genosse Kumbier an Stelle des Genossen Träbert neugewählt; **Buchau:** Bezirksleiter Künze neugewählt an Stelle von Richter, im übrigen Wiederwahl; **Wilhelmstadt:** Wiederwahl, nur an Stelle des Genossen Lüdeke wurde Genosse Keimert als Mitglied der Kommission in Vorschlag gebracht; **Friedrichstadt-Werder:** Wiederwahl, nur als Ausschußmitglieder wurden neugewählt die Genossen Bartelt und Bullert an Stelle der Genossen Hartmann und Höpfer.

Der Vorschlag der Mitglieder für den engeren Vorstand hatte in allen Bezirken das Ergebnis, daß der bisherige Vorstand, bestehend aus den Genossen Henning, Giesecke, Freising und der Genossin Hartmann, zur Wiederwahl vorgeschlagen wurde, nur die Bezirksversammlung in der Wilhelmstadt nahm von einem besondern Vorschlag Abstand.

Die ferner auf der Tagesordnung stehenden Statutenänderungen konnten noch keine Erledigung finden, da zunächst eine Kommission mit den Vorarbeiten betraut ist. Die Versammlungen schlossen mit Hinweisen der Bezirksleiter auf die demnächst stattfindenden Vereinsveranstaltungen: Flugblattverbreitung am Freitag den 11. Juli, Generalversammlung des Vereins am 15. Juli, Landtags-Verammlung am 23. Juli, Ferienausflüge der Kinder u. dergl. In Buchau hielt außerdem noch der Genosse Holzappel einen Vortrag über das Thema „Was uns not tut“, der lebhaften Beifall, jedoch keine Diskussion auslöste.

Die Bezirksversammlung für die Alte Neustadt findet am Freitag statt.

Freibt Arbeitsmarktpolitik!

Seit dem Jahre 1911 macht sich eine fortgesetzte Verschlechterung des Verhältnisses von Angebot und Nachfrage am deutschen Arbeitsmarkt bemerkbar, die in einem auffallenden Gegensatz zu der gleichzeitig beobachteten günstigen Entwicklung des gewerblichen Beschäftigungsgrades steht. Hätten die Jahre 1911 bis 1913 im Zeichen eines Konjunkturrückschlags gestanden, so wäre die steigende Andrangsziffer am Arbeitsmarkt nicht weiter auffallend gewesen. Da aber gerade das Jahr 1912 und auch das erste Halbjahr 1913 eine ganz bedeutende Zunahme der Beschäftigtenziffer in der gewerblichen Warenherstellung gebracht haben, kann von einem Nachlassen des Bedarfs von Arbeitskräften nicht die Rede sein. Die Ursachen der starken Ueberlastung des Arbeitsmarktes liegen auf einem ganz andern Gebiet. Während an allen Warenmärkten das Angebot nach Möglichkeit planmäßig an die Stellen dirigiert wird, wo es die meiste Aussicht hat, zu günstigen Bedingungen Aufnahme zu finden, herrscht in dieser Beziehung auf dem Arbeitsmarkt die reine Anarchie. Die Berufswahl wie auch die Arbeiterwanderungen im Ausland werden noch viel zu wenig von den nötigen Rücksichten auf die Arbeitsmarktlage in den verschiedenen Gewerben und Landesteilen geleitet. Die Folgen sind Ueberfüllung einzelner Berufe, schlechte Lohnverhältnisse und vor allem eine auffallende Ueberlastung des Arbeitsmarktes und eine enorm hohe Arbeitslosigkeit in den Großstädten. Auf der andern Seite liegt ein dauernder Mangel an Arbeitskräften in bestimmten Berufen, der lediglich der Zuwanderung ausländischer Arbeiter Vorschub leistet.

Wenn sich schon in Zeiten gewerblicher Hochkonjunktur auf dem Arbeitsmarkt so auffällige Missetände zeigen, so muß man für die kommende Wirtschaftskrise die ernstesten Besorgungen hegen. Seit dem Jahre 1911 hat wieder das Angebot von Arbeitskräften in viel rascherem Tempo zugenommen als in früheren Jahren. Die herrschende Meinung hat viele Angehörige der Kleinbürgerlichen und Kleinbäuerlichen Kreise, die bisher im eierlichen Berufe tätig waren, genötigt, in der Industrie usw. Beschäftigung zu suchen. Außerdem ist aus den gleichen Ursachen die Konkurrenz der weiblichen Arbeitskraft sehr stark gewachsen. Besonders die Metall-, Maschinen- und elektrotechnische Industrie beschäftigt heute Tausende und aber Tausende von Frauen an Maschinen, wo man früher nur mit Männerarbeit auszukommen glaubte. Diese starke Steigerung des Angebots am Arbeitsmarkt konnte natürlich selbst durch die rasche Zunahme der Beschäftigtenziffer nicht ausgeglichen werden. Deshalb muß hier eine planmäßige Arbeitsmarktpolitik einsetzen.

Wenn nicht bald Abhilfe geschafft wird, kommen wir in den bevorstehenden Depressionsperioden zu ganz trostlosen Arbeitsmarktvhältnissen. Hieraus resultieren wiederum zahlreiche andre soziale und wirtschaftliche Schäden. Jede Ueberlastung des Arbeitsmarktes ist natürlich gleichbedeutend mit einem starken Druck auf das Lohnniveau, mit hoher Arbeitslosigkeit, Schwächung der Konsumkraft und Verschlechterung der allgemeinen Lebenshaltung der breiten Volksschichten. Von andern sozialen Schäden seien nur die wachsende Belastung des großstädtischen Armeuwesens, die Verschlechterung der Gesundheits- und Ernährungsverhältnisse und die mit wachsender Not eng verbundene Steigerung der Kriminalität erwähnt.

Der erste Ferienausflug der proletarischen Jugend fand am Dienstag nach der „Neuen Welt“ statt. Weit über 1000 Arbeiterkinder hatten sich mit und ohne Begleitung älterer Angehöriger eingestellt, und es war ein herzerhebender Anblick, als sich die frisch geplauderte Schar in Bewegung setzte und dem Ziele zustrebte. Schier endlos erschien der Zug der Kleinen auf dem Wege. Auf den großen Spielplätzen des Lokals war für Unterhaltung im reichsten Maße gesorgt, so daß den Kindern und Eltern die Zeit im Fluge verrann. Den bescheidenen Erquickungen, die unentgeltlich verabreicht werden konnten, wurde alle Ehre angetan und in gehobener Stimmung erfolgte gegen Abend der Rückmarsch. Was die kleinen Plappermäuler nun daheim alles zu erzählen hatten und was sie in der Nacht träumten, vermag sich jeder auszumalen, der selbst Kind mit Kindern war. Einig waren sie sich allezeit darüber: „Beim nächsten Ausflug kommen wir wieder und bringen die andern noch mit!“ Dann muß aber auch der Goldonkel, der die Ferienausflüge unterflüht, noch etwas tiefer in die Tasche greifen, denn was wäre so wenig für so viele.

Arbeiterjugend. Am Donnerstag finden Zusammenkünfte für Buchau in der „Thalia“, für Alte Neustadt in der „Krone“ statt.

Magdeburger Indianer. Vor uns liegt ein etwa 25 Zentimeter langes und 2 Zentimeter im Durchmesser starkes rundes Stäbchen. An dem einen Ende ist es mit flachem Eisenblech einige Male umwickelt, der dazu dient, einer in das stopfende eingeklebten zinnernen Spindel, die 10 Millimeter hervorsteht, den nötigen Halt zu verleihen. Dieses Stäbchen stellt einen Pfeil vor, der am Dienstag nachmittag von einem als Indianer angeputzten Knaben mittels eines Bogens aus einem in der Nähe der Pumpstation auf dem Cracauer Anger errichteten „Bogenschütz“ auf eine mit ihrem Gatten vorübergehende Dame abgeschossen wurde, wobei das Oberkleid der Dame eine nicht unerhebliche Beschädigung erfuhr. Der Begleiter der Dame begab sich in das Zelt, aus dem heraus das Geschöß gekommen war, und stellte den Namen des Schützen fest, dessen Vater wahrscheinlich für den angerichteten Schaden haftbar gemacht werden wird. Daß die männliche Schützling zwischen Indianer spielt, ist alter Brauch und auch weiter nicht gefährlich, daß aber lebende Menschen als Zielobjekte ausgeführt und dazu Geschosse benutzt werden, die geeignet sind, das Leben zu gefährden, dürfte diesem Spiel unter den Erwachsenen nicht gerade viel neue Freunde zuführen.

Straßenperrungen. Wegen Vornahme notwendiger Kanalbauarbeiten wird die Lützenaustraße vom 9. d. M. an auf etwa 10 Tage für Fußwerk und Reiter gesperrt. — Zur Vornahme von Pflasterungsarbeiten wird die Straße Editharing bis 16. August 1913 für Fußwerk und Reiter gesperrt.

Personen mit ansteckenden Krankheiten dürfen öffentliches Fuhrwerk nicht benutzen. Nach den gesetzlichen Bestimmungen dürfen Personen, welche an einer ansteckenden Krankheit, wie Diphtherie, Genickstarre, Mumps, Scharlach, Locken, Rückfalltyphus oder Typhus leiden, dem öffentlichen Verkehr dienende Beförderungsmittel wie Droschken und Straßenbahnwagen nicht benutzen. Zur Beförderung solcher Kranken innerhalb des Stadtgebietes steht in der Krankenanstalt Altstadt ein besonderer Infektionskrankenwagen zur Verfügung, welcher im Bedarfsfall von dort durch Fernruf herbeigerufen werden kann.

Am ganzen Leibe verbrannt. Am Dienstag nachmittag beschuldigte der Chauffeur R., wohnhaft Rosenthalstraße 2a, beschäftigt Roggitzer Straße 61, sein Auto mit Benzin zu reinigen. Blühlich flammte die Flüssigkeit auf unangefackelte Weise auf und verbrannte den Chauffeur am ganzen Leibe. Mit fürchterlichen Schmerzen wurde der Bedienstete der Krankenanstalt Altstadt zugeführt.

Unfall. Am Kanalbau Wandstraße. Ede Rothensjer Straße, fiel der Maurer K. V. am Mittwoch vormittag in den Schacht; er wurde durch eine nachstürzende Holzbohle am rechten Fuße derartig verletzt, daß die Ueberführung des Verletzten nach der Krankenanstalt Altstadt erforderlich wurde.

Warnung vor einem Schwindler. Am 2. d. M. ist ein Schreibverlehrling in Braunschweig von einem Schwindler um 403 Mark geprellt worden. Der Unbekannte hat sich im dortigen Stadthaus aufgehalten und um sich den Ansehen eines Magistratsbeamten zu geben, die Auffassung des vor dem Steuerbureau auf Abfertigung wartenden Publikums geordnet. Er war ohne Kopfbedeckung, hat jedenfalls den Hut oder die Mütze in der Tasche getragen und trug ein Blatt Papier in der Hand. Als der Schreibverlehrling das Stadthaus betrat, wurde er von dem Gauner nach seinem Begehre gefragt. Der Lehrling teilte ihm mit, daß er Steuern bezahlen wollte und der Betrüger betete sich die Steuern bezahlen zu wollen, da er sonst zu lange warten müsse. Da der Lehrling glaubte, mit einem Magistratsbeamten zu tun zu haben, handigte er dem Unbekannten 4 Stück Einhundertmarktscheine neuer Art und 3 Mark in Silbergeld ein. Mit dem Gelde ist der Mann verschwunden. Ein gleicher Betrag ist einige Tage zuvor in Hannover ausgeführt und es liegt die Vermutung nahe, daß der Betrüger auch hier eine Gastrolle geben kann. Er ist 28 bis 30 Jahre alt, 1,80 bis 1,84 Meter groß, hat hochstehendes gelocktes, dunkelblondes Haar, dunkelblonden gepflegten Schnurbart, gesundes Aussehen, ist von mittlerer Gestalt, hat etwas wiegenden Gang und war mit bräunlichem Jacketanzug bekleidet. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

Der alte Trick. Eine Verkäuferin in einem Geschäft am Breiten Wege ist am 8. d. M. nachmittags gegen 3 1/2 Uhr von einem unbekannten Betrüger um 20 Mark geprellt worden. Der Unbekannte hat für 30 Pfennig Sachwaren gekauft und mit einem 20-Mark-Stück bezahlt. Während des Herausgebens des Geldes hat er sich noch etwas Bares geben lassen, es aufsehend sehr eilig gehabt und bei dieser Gelegenheit das auf den Labentisch gelegte Goldstück wieder eingesteckt. Dann hat er auch noch den herausgegebenen Betrag eingestrichen und ist verschwunden. Der Betrüger ist etwa 25 Jahre alt, mittelgroß, hat schwarzes Haar, kleinen schwarzen Schnurbart und war bekleidet mit weißem Strohhut mit buntem Bande und dunklem Jacketanzug.

Geflohen wurden aus einem unvergitterten Lagerraum in der Jakobstraße zwei Zehntel- und drei Pfanzigaretten Zigarren; aus dem Umkleekabinett im Strandbad ein Paar schwarze Herren-Schwarzlädiesel und ein Taschentuch; aus einer Wohnung in der Froser Straße ein Portemonnaie mit einem Zehnmarkschein; aus einem Räume des Museumsbauwerks 1 Paar Herren-Schwarzlädiesel mit Taschentüchern; vor der Hauptpost ein Fahrrad „Panzer“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und roten Griffen an der Lenkstange.

Konzerte, Theater etc.

(Mitteilungen der Direktoren.)

Städtische Konzerte. Am Sonnabend den 12. Juli findet in der National-Festhalle ein Volkskonzert des städtischen Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Bruno statt.

Viktoria-Theater. Am Mittwoch findet das zweite Gastspiel des Pariser Luftballons von der fiktlichen Oper in Monte Carlo statt, vorher gelangt der vieraktige Schwank „Der Salonkontrolle“

von G. v. Moser zur Aufführung. Der Direktor ist es gelungen, Herrn Lothar Mehnert vom königlichen Hoftheater in Dresden und Frau Ernestine Münchheim vom Residenztheater in Dresden für ein 3tägliches Gastspiel zu gewinnen, und zwar am 14., 15. und 16. d. M. Zur Aufführung gelangen „Wenn der junge Wein blüht“, „Die Saiten der Gesellschaft“, „Eine Frau ohne Bedeutung“. Sonntag den 17. Juli, nachmittags 4 Uhr, geht zu kleinen Preisen „Alt-Heidelberg“ in Szene.

Letzte Nachrichten.

Maschinengewehre und Militär.

Mülhausen (Elsass), 9. Juli. Der Berliner Scherlpreffe wird von hier berichtet: Den Tod fand bei den ersten Zusammenstoßen der 24 Jahre alte Arbeiter Peter Bohler; er war von einer Kugel durchbohrt worden, außerdem wurde ihm durch einen Säbelhieb der rechte Oberarm vom Körper getrennt. Der 24jährige Arbeiter Gutfnecht wurde ebenfalls durch Schüsse so schwer verwundet, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Viele Arbeiterfrauen sind durch Säbelhiebe erheblich verletzt worden. Ein ganzes Stadtviertel ist infolge der Vorkommnisse abgesperrt. Die Polizei drang mehrmals auch in Häuser ein. Viele der bedauernswerten Ausschreitungen, so vor allem das Verschlagen sämtlicher Laternen in dem Stadtviertel, ist auf die Beteiligung des bei solchen Anlässen sich immer zu Gaste labenden Janhagels zurückzuführen. Die Vorkommnisse sind aus Vohlfreudigkeiten bei der Berliner Firma Berger entstanden, die am Bahnhof Gleisdanlagen ausführt. Die Firma wollte nur 36 bis 40 Pfennig Stundenlohn bezahlen, die Arbeiter wollten höhere Sätze erzielen. 180 Arbeiter waren aus Rheinland und Westfalen angeworben worden, die aber wieder zurückreisten, als sie die Sachlage erfuhr. Zurzeit beschäftigt man polnische Arbeiter. Von sozialdemokratischer Seite sind Protestversammlungen anberaumt worden; auch ist für eine Interpellation im Gemeinderat bereits gefordert. Gestern Abend trafen 50 Schulkollegen aus Frankfurt hier ein. Das ganze Gebiet westlich des Jil-Hochlaufkanals ist militärisch besetzt. Von 4 Uhr nachmittags an patrouillieren Jäger zu Pferde und Dragoner in dem dem Streikgebiet angrenzenden Arbeiterviertel. Gegen 8 Uhr wurden die Reiter durch Infanterie abgelöst. In der Markthalle bei dem Ablaufkanal sind Maschinengewehre aufgestellt. Einige junge Burken wurden wegen Nichtbefolgung militärischer Anordnungen verhaftet. Sonst blieb alles ruhig.

Flug Berlin—Paris.

Wb. Johannisthal, 9. Juli. Der französische Flieger Audemars ist heute morgen 4 Uhr zum Fernflug Berlin—Paris gestartet. Er beabsichtigt, in Wanne eine Zwischenlandung zu machen und dann bis Paris durchzufliegen.

Wb. Güttersloh, 9. Juli. Als der Flieger Audemars hier eine Notlandung vornehmen wollte, zerbrach der Propeller, so daß er den Flug aufgeben mußte. Er beabsichtigt, nach Berlin zu fahren, um in den nächsten Tagen nochmals zu starten.

Wb. Kassel, 9. Juli. Heute vormittag fuhr ein Straßenbahnwagen in voller Fahrt die abschüssige Bahnhofstraße hinab, entgleiste am Lutherplatz und stieß mit voller Wucht gegen ein Haus. Der Wagen ist vollständig zerstört. Der Führer und eine Frau erlitten Rippenbrüche und äußere Verletzungen, ein Knabe leichtere Verletzungen, der Schaffner wurde durch Glassplitter erheblich am Kopfe verletzt.

Wb. Breslau, 9. Juli. Der vom Schwurgericht wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode verurteilte Wollhändler Geppert ist heute früh hingerichtet worden.

Wb. Würzburg, 9. Juli. Der mit Leinden abgestürzte französische Flieger ist der bekannte Pilot Albert Senard, der Sohn eines Weinhändlers in Bordeaux. (Siehe „Kleine Chronik“.)

Wb. Paris, 9. Juli. Nach einer Blättermeldung aus Madrid sind die Gärten und Felder in der Umgegend von Valencia in weitem Umkreis durch ein fürchterliches Unwetter verwüstet worden, das angeblich von einem Steinregen und einem Feuersturz begleitet war. Die Dorfbewohner flüchteten entsetzt in die Kirchen.

Wb. Paris, 9. Juli. Die gestrige Sitzung der Deputiertenkammer verlief überaus lärmend, namentlich während der mehrstündigen Obstruktionssprache des Sozialisten Brizon, der die dreijährige Dienstzeit bekämpfte. Ein großer Teil dieser Rede war ein Plädoyer für die Friedensliche Deutschlands. Der Artikel wurde mit 344 gegen 220 Stimmen angenommen.

Wb. London, 9. Juli. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Zu einem schweren Zusammenstoß zwischen streikenden Dockarbeitern und Polizisten ist es in Leith in Schottland gekommen. Die Ausständigen griffen Eisenbahnwagen, in denen sich 400 unorganisierte Arbeiter befanden, an. Es kam zu einem wilden Handgemenge, wobei die Polizisten mit ihren Knüppeln mehrere Arbeiter schwer verletzten, darunter einen sogar tödlich. Auch einige Schulkollegen wurden durch Messerstiche schwer verletzt.

Amsterdam, 9. Juli. Gestern wurde von der Provinz Friesland der Sozialdemokrat van Koll in die Erste Kammer abgeordnet. Er ist der erste Sozialist, der in das Oberhaus einzieht.

Wb. Mailand, 9. Juli. In Oberitalien und der Südschweiz ist ein Wettersturz eingetreten. Die Berge sind mit Neuschnee bedeckt. In der Lombardei und Venetien richteten Hagelschläge starke Ernteiräden an.

Wb. Madrid, 9. Juli. Die 19jährige Tochter Marie Luise Sanchez, eine stadtbekannt Schönheit, die mit ihrem Vater, dem Hauptmann Sanchez, unter dem Verdacht verhaftet wurde, einen angeheulenden Bürger von Madrid namens Kald, aus Geldgier ermordet und seine Leiche zerstückelt in die Kanalisationsröhren geworfen zu haben, hat endlich vor dem Untersuchungsrichter ein Geständnis abgelegt. Bisher haben Vater und Tochter mit aller Energie bestritten, das Verbrechen begangen zu haben. Gestern Abend brach Marie Luise nach stundenlangen Behörd weinend zusammen und gab zu, daß ihr Vater und sie allein die fürchterliche Tat begangen hätten.

Wettervorhersage.

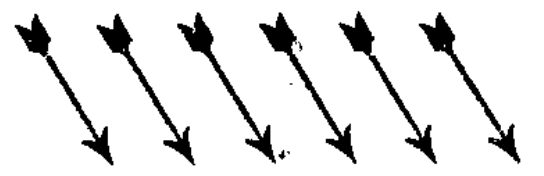
Donnerstag den 10. Juli: Wärrer, vielfach Gewitter. —

Hinweis. Heute liegt für Magdeburg und Umgegend ein Prospekt und Bestellanke der Firma Gebrüder Klepp Nachfolger, G. m. b. H. bei —

SAISON-AUSVERKAUF

Beginn:

Donnerstag früh 8 Uhr



Fast in allen Abteilungen
Restbestände und ungewöhnlich
vorteilhafte Gelegenheitsposten.

Schuhwaren

- 24 Paar braune Herren-Stiefel
früherer Preis bis 14.50 jetzt Paar 11.50 **9.50**
- 40 Paar Herren-Stiefel ältere Formen
früherer Preis bis 14.50 jetzt Paar **5.90**
- 100 Paar braune Damen-Stiefel
mit und ohne Lacktappe früherer
Preis bis 12.50 jetzt Paar 11.50 9.50 **7.50**
- 20 Paar Damen-Stiefel ältere Formen, einzelne
Größen, früherer Preis bis 9.50 jetzt Paar **3.95**
- 50 Paar braune Damen-Halbschuhe Pumps-
und Schnür, früherer Preis bis 7.90 jetzt Paar **4.95**
- 15 Paar Knopfschuhe beige und grau, letzte
Neuheiten, früherer Preis 8.50 jetzt Paar **6.90**
- 60 Paar Lack-Knopfschuhe
mit Stoff- und Wildleder-Einfaß früherer Preis 9.25 jetzt Paar **7.25**
- 40 Paar Stoff-Halbschuhe weiß, beige, grau,
zum Ausjuchen jetzt Paar **3.75**
- 100 Paar Lackschuhe Laschen-, Spangen- und
Schnür, früherer Preis bis 7.50 jetzt Paar **5.95**
- 130 Paar Lackschuhe mit kleinen Fehlern,
einzelne Größen. jetzt Paar **2.75**

140 Paar Braune Kinder-Stiefel

moderne breite Form

| Größe | 18/22 | 21/22 | 23/24 |
|------------|-------------|-------------|-------------|
| jetzt Paar | 1.65 | 2.10 | 2.65 |
| Größe | 25/26 | 27/30 | 31/35 |
| jetzt Paar | 3.95 | 4.95 | 5.25 |

- Leder-Hausschuhe für Damen u. Herren, schwarz
u. braun jetzt Paar 3.25 **2.45**
- Leder-Hausschuhe für Damen, mit kleinen
Fehlern jetzt Paar **1.75**
- Tennis-Schuhe für Damen, angehaubt, einzelne
Größen. jetzt Paar **2.75**
- Lasting-Schuhe mit Gummizug, einzelne Größen
jetzt Paar 3.25 **2.25**
- Leder-Reiseschuhe Niederreiter, für Damen u.
Herren. jetzt Paar 2.75 **2.45**
- Stoff-Hausschuhe leicht und bequem, für die
Reise jetzt Paar **95**

Beachten Sie bitte unsre
:: :: Schaufenster :: ::

Gewaltige Preisherabsetzung

- Madras-Stores 1 bis 3 Stück früherer Preis bis 6.25 jetzt Stück **2.45**
 - Madras-Garnituren 2 Flügel, 1 Querbehang, 1 bis 3 Fenster früherer Preis 6.50 jetzt Garnitur **4.60**
 - Schleier-Gardinen 2 Flügel, einzelne Paare früherer Preis 4.50 jetzt **2.75**
 - Schleier-Gardinen weiß und creme, vom Stück jetzt Meter 85 58 35 **28**
 - Teppiche, Prima Bouclé Größe 200x300 früherer Preis 43.50 jetzt **36.50**
 - Teppiche, Prima Bouclé Größe 250x350 früherer Preis 67.50 jetzt **48.00**
 - Teppiche, Prima Bouclé Größe 300x400 früherer Preis 92.00 jetzt **68.00**
 - Garnituren Velvet u. Tuch, bordeaux und oliv, 2 Flügel, 1 Querbehang früherer Preis bis 24.50 jetzt **16.50 12.75 10.50 7.75**
 - Erbstüll- und Spachtel-Gardinen 2 Flügel, reich mit Band
besetzt, früh. Preis bis 21.50 jetzt **10.75 8.75 6.25**
 - Erbstüll-Bettdecken 2bettig, mit Wolant, angehaubt früherer Preis bis 24.50 jetzt **16.50 11.25**
 - Teppiche Kymischer, Blumenmuster, Größe 200x300 cm früherer Preis 33.50 jetzt **25.50**
 - Teppiche Prima Velour, Blumenmuster, Größe 200x300 cm früherer Preis 44.50 jetzt **31.50**
- | | |
|--|---|
| 180 Stück | 400 Stück |
| Erbstüll-Brise-Bise | Tüll-Brise-Bise |
| mit Seide früherer Preis 95 jetzt 68 | weiß und creme früherer Preis 59 jetzt 34 |
- 450 Meter Läuferstoff doppelseitig früherer Preis bis 2.25
jetzt Meter 1.60 1.05 **90**
 - 50 Stück Sofakissen Satin, Tuch und Gobelinstoffe früherer Preis bis 6.50 jetzt **3.25 2.35 1.75**
 - 40 Stück China-Matten Größe 70x115 cm früherer Preis 1.35 jetzt Stück **90**
 - 50 Stück Vorlagen Prima Bouclé Größe 65x135 cm früherer Preis Stück 6.75 jetzt Stück **4.95**
 - 18 Mokett-Chaiselongue-Rückwände früherer Preis 5.75 jetzt **3.95**

Damenputz

- 500 moderne Kuffassens in verschiedenen
Formen u. Geflechtern früherer Preis bis 18.00
jetzt 5.50 3.95 2.50 1.25 75 **25**
- 350 engl. garnierte Sport- und Reisehüte
nur Neuheiten . . . früherer Preis bis 8.75
jetzt 3.95 3.50 2.25 1.75 **1.25**
- Elegant garnierte Damen-Hüte
nur diesjährige Neuheiten früherer Preis b. 38.00
jetzt 12.50 8.75 5.75 3.75 2.50 **1.50**
- Restbestände Hutblumen, Ranken und Laub
früherer Preis b. 5.50 jetzt 2.50 1.25 75 45 25 **10**
- Restbestände Reiher-Imitationen und
Phantasie-Federn früherer Preis bis 2.50
jetzt 1.75 1.25 95 **45**

Modewaren

- 1350 moderne Tüll- und Batist-Jabots
mit Spitze und Einfaß jetzt Stück 1.25 95 75 und **35**
- 1100 moderne Blumenkragen
Woll, Spachtel u. Frotte jetzt 95 70 55 35 **18**
- 375 moderne Spachtel-Blusenteile
zum Ausjuchen jetzt Stück **35**
- 335 Kinder-Garnituren ecru mit Spachtelbige
u. einfaß, Watsofen u. Poffenform jetzt Garn. **95**
- 200 Kinder-Kragen verschiedene Ausführungen
zum Ausjuchen jetzt Stück **42**
- 420 Damen-Krawatten Schleifen und Selbst-
bänder, zum Ausjuchen jetzt Stück 45 und **35**
- 400 Ant- und Reiseschleier in Seideline u.
Seide, zum Ausjuch. jetzt Stück 2.25 1.75 u. **90**
- 240 Damen- und Mädchen-Südwester
aus Stoff, engl. Art, mit farbigem Unterband
früh. Verkaufspr. bis 2.95 jetzt 1.95 1.25 95 **75**
- Restbestände Kindermützen und Käpsel
jetzt Stück **25**
- Restbestände Blusen-Ecken und Schleifen
zum Ausjuchen jetzt Stück **10**
- Restbestände Einhefte-Garnituren
Kragen u. Karmelaufschläge zusammen jetzt **10**
- Restbestände Blusen-Garnituren Einzerteil mit
Spachtel, Kragen und Karmelaufschlägen jetzt **50**
- 500 Meter Chiffon, Plüsch- u. Besatzrüschen
früherer Preis bis 1.95
jetzt Meter 95 75 59 39 **10**

Seidenbänder

- Prima Seidenband ca. 13 cm breit, viele Mode-
farben, regulärer Satz 75 **33**
- Tafelband ca. 11 cm breit, auch helle Farben
jetzt Meter **32**
- Restbestand Glaceband ca. 11 cm breit
jetzt Meter **20**

ca. 2000 Meter
leinere Maschinen-Klöppelspitzen
und -einsätze
jetzt Meter **25** und **15**

Gebr. Bauhoff

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 159.

Magdeburg, Donnerstag den 10. Juli 1913.

24. Jahrgang.

Aus der Parteibewegung.

Der Parteitag für die obere Rheinprovinz tagte am Sonnabend und Sonntag in dem Städtchen Wendorf. Der Bericht über das letzte Geschäftsjahr konstatiert gute und teilweise überraschende Erfolge bei den im Bezirk vollzogenen Gemeindevahlen. Trotzdem in den meisten Orten, in denen Zentrum Krampf ist, die Wahlzeiten für die Arbeiterwähler so ungünstig wie möglich festgelegt waren, erlangen wir gerade in den schwarzen Distrikten eine erfreuliche Erhöhung unserer Stimmzahl. Die Mitgliederzahl stieg in den 9 Monaten des Berichtsjahrs von 13 303 männlichen und 1566 weiblichen auf 13 385 männliche und 1607 weibliche, insgesamt von 14 869 auf 14 912. Parteiführer Hofrichter behandelte vor allen Dingen die neuen Wege, die der preussische Wahlrechtskampf in Zukunft einschlagen soll. Im Anschluß an das Referat wurde nachstehende, von der Bezirkskommission beantragte Resolution einstimmig angenommen: „Der Parteitag der oberen Rheinprovinz erklärt: Die Fortführung des preussischen Wahlrechtskampfes mit bestmöglicher Energie ist eine dringende politische Forderung. In viel größerem Maße als bisher müssen die Massen in Bewegung gesetzt und für den rücksichtslosen Kampf um die Demokratisierung Preußens vor keinem Opfer zurücktreten. Der Parteitag spricht die bestimmte Erwartung aus, daß nicht allein die politischen, sondern auch die wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiterklasse in dieser Zentralfrage der preussisch-deutschen Politik ihre Pflicht erfüllen. Die Anwendung neuer und verschärfter Kampfmittel, zu denen auch der Massenstreik zu rechnen ist, muß mit allem Eifer erdortet und durch Ausbau und Stärkung der Organisationen praktisch vorbereitet werden!“

Die Kreisorganisation des 7. schleswig-holsteinischen Wahlkreises (Kiel-Rendsburg-Neumünster) tagte am letzten Sonntag in Kiel. Die Mitgliederzahl stieg von 15 168 auf 15 885, davon 3331 weibliche. Die Zahl der Abonnenten der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“ stieg im Kreise von 18 427 auf 19 003. Die Zahl der sozialdemokratischen Stadtverordneten stieg um 10, die der sozialdemokratischen Gemeindevorsteher um 6. Im ganzen sind jetzt im Kreise 24 sozialdemokratische Stadtverordnete und in 17 Gemeindevorstellungen 34 Genossen vorhanden. Sehr viel wurde für das Bildungswesen getan. In Kiel allein wurden rund 7000 Mark dafür ausgegeben. Die Zentralbibliothek der Kieler Partei und der Gewerkschaften zählt jetzt in fünf Ausgabestellen über 8000 Bände. — Zu der regen Aussprache über den Geschäftsbericht wurde eine Fülle von Anregungen für die weitere Ausbreitung der sozialdemokratischen Ideen gegeben. Es soll auch versucht werden, Kreise für sozialdemokratische Gemeindevorsteher einzurichten. Der Parteitag in Jena soll durch fünf Delegierte besichtigt werden; darunter soll eine Genossin sein.

Die Generalversammlung des Wahlkreises Bohum-Gelsenkirchen-Witten-Hattingen-Serne beschloß unter anderem, statt des Zehnjährigen-Wochenbeitrags für männliche Mitglieder 50 Pf. (zwei Markten à 25 Pf.) monatlich (einschließlich 10 Pf. Wahlkreisbeitrag), und statt des Fünfjährigen-Wochenbeitrags für weibliche Mitglieder monatlich 30 Pf. (zwei Fünfjährigennennmarkten) zu erheben. Ferner wurde beschloffen, die „Gleichheit“ den weiblichen Mitgliedern auf Kosten der Partei zu liefern. Die invaliden Genossen sollen halbmonatlich 15 Pf. Beitrag zahlen. — Ein Antrag, der die Erwartung der Generalversammlung ausdrückt, daß der Parteitag sich mit der Massenstreikfrage befassen möge, wurde angenommen. Als Reichstagskandidat wurde Genosse Hue einstimmig wieder aufgestellt.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zum Boykott der Firma J. G. Weisk in Stettin. Der Boykott, den die organisierte Arbeiterschaft gegen die Fabrikate der Firma J. G. Weisk in Stettin (Schornen und Kaffeezurrogat) verhängt hat, scheint schon empfindlich zu wirken. Seiner hat sich bereits die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände angenommen, deren Geschäftsstelle einen Aklager in die unternehmerfreundlichen Blätter unterbringt, in dem es am Schluß heißt: „Es bedeutet eine schwere Gefahr für unsere gesamte Lebenshaltung, wenn das Kampfmittel in unsern modernen Arbeitskämpfen, das doch wirklich ausgedehnt genug ist, nimmere in immer größerem Maße auf die Gesamtheit, namentlich der Konsumenten ausgedehnt wird. Das gibt unsern Arbeitskämpfern eine Ausdehnung, die im allgemeinen Interesse unerwünscht ist. Es wird aus diesem Grunde sorgfältig zu erwägen sein, ob nicht der Ausdehnung dieses Kampfmittels, das nach den vorhandenen Anzeichen in immer härterer Weise von den Gewerkschaften angewandt wird, durch die Gesetzgebung entgegengehalten werden müßte.“ — Das organisierte Internetchum hat nichts dagegen, wenn Kapitalisten willkürlich Tausende aber Tausende von Arbeitern aussperrten und dem Hunger überantworten. Wenn aber dieselben Unternehmer mit ihren brutalen Mitteln am Ende ihres Latens angelangt sind, soll der Staat den Profit reiten und Bitteldienste verrichten. Die um bessere Arbeitsbedingungen

Städtisches Orchester.

Magdeburg, 8. Juli.

Konzert im Wilhelmshofgarten. Die gelehrten Anaben in der Musikgeschichte werden es vielleicht noch einmal heranzubringen, mer der Erfinder des Potpourris ist. Wenn er schon tot ist, und der ist er schon tot, denn die Erfinden werden ihn schon längst rächend in den Sades verfolgt haben, so soll man auf seinen Leichenstein schreiben: Hier liegt der pp. Schulze, der Erfinder der musikalischen Appetitbrötchen, die den Geschmack verirrten, der Erfinder der Rentopp-Aufnahmen von Augenblicksbildern aus dem Schaffen besserer Menschen, der Erfinder eines Allernwelpes aus den Perücken ehrbarer Musiker usw. So, nun ist mir wieder leicht, nachdem ich es diesem Schulze gegeben habe. Ein musikalisches Bedürfnis nach dem Potpourri lag mir vor. Aber ich würde diese gedrängte und verkümmerte Ausdehnung von musikalischen Ideen und Werten sogar verteidigen, wenn sich einigermassen Geist, vielleicht ein gewisser genialer Zug in den Potpourris zeigte. So schaut aber aus allen Wöhrern des armseligen Mantels der eiteln Potpourris eine deutliche Geisteslosigkeit heraus. Der äußere Gehalt der geläufigen Potpourris ist ein mühsames Anemanderstellen meist sehr weisensprechender Musikstücke, die in dieser Zusammenstellung dem Endzweck der Musik als Kunst sehr weit aus dem Wege gehen. Heute hat uns Adolf Schreiner aufgefallen, der einen Sturm- und Donnerlaut von Gluck bis Wagner veranstaltete. Apollo mag ihm eine Tonspur sieren und Platonem darauf freiden, zur Strafe, weil er ein zwar unmündiges, aber kunstverständiges Publikum fortwährend irreführt hat. Diese Zerführung der öffentlichen Meinung hatte sogar den Zusammensteller des Programms ergriffen, der dem Potpourri Wagners „Albumblatt“ vorangestellt hatte, bei dem Tristan-Wagner so schön „gemeinbunt“ hat, obgleich das Blatt meines Wissens Frau Petti Schott gewidmet ist. In den Hauptteil des Konzerts hatte Kavelmeier von u. n., was auch unter diese Potpourris-Vorgehen zu registrieren wäre, den Moriz Wojtkowski neben Schubert und Liszt gestellt. Die Kapodie wurde fein detailliert gespielt und das Ave Maria fand verdienten Beifall.

kämpfenden Arbeiter werden also nicht nur durch Anhängern und durch Arbeitswillige, die sich nicht scheuen, ihre streikenden Kollegen niederzustechen, nicht nur durch Polizisten und Soldaten bekämpft, sondern möglichst Zuchthausgesetze sollen noch gegen sie geschaffen werden.

Nächster Verbandstag der freien Gast- und Schankwirte.

k. r. Bremen, 8. Juli.

Der Verbandstag hat zunächst über die Frage zu entscheiden, ob die Bezirksleiter Buchlow (Magdeburg) und Zapf (Münsterberg) mit beratender Stimme zugelassen werden sollen. Ein dahingehender Antrag des Vorstandes wird nach einer lebhaften Debatte mit Zweidrittelmehrheit angenommen. Hauptkassierer Gienke gibt hierauf den Kassenericht. Bei Anträgen auf Sterbunterstützung wurde häufig der Fehler gemacht, daß das Mitgliedsbuch nicht mit eingeschickt wurde. Die Hauptkasse hätte einen Tausendmarckschein mehr in Besitz, wenn alle Verwaltungsstellen die Delegiertenmarken bezahlt hätten. Es müsse mehr Energie angewandt werden, damit alle Verbandsbeiträge bezahlt würden. Lisfin (Berlin) erklärt, daß der Vorstand einen Antrag stellen werde, wonach die Monatsbeiträge umgewandelt werden sollen in Wochenbeiträge. Wenn der Verbandstag diesen Antrag annehme, sei es möglich, die Delegiertenmarken abzuschaffen. Vorsitzender Lisfin erstattete hierauf zunächst den allgemeinen Bericht. In Sachen habe der Minister des Innern eine Verordnung erlassen, die sich auf den Ausschank von Getränken an Jugendliche beziehe. Es scheine, als ob der sächsische Minister den Anträgen, die im Reichstag zur Veränderung der Gewerbeordnung vorliegen, voraussetzen wolle. Die im Reichstag stattgefundene Debatte über den Militärboykott habe den Wirten ein ausgezeichnetes Material geliefert. Der General v. Wandel sei bei der Debatte gezwungen worden, ein Schreiben des Deutschen Gastwirteverbandes zu verlesen, aus dem hervorgeht, daß dieser Verband sich wohl gegen den Militärboykott erklärt habe, aber nicht so weit gehe, daß auch die eigenen Wirte von dem Boykott verschont werden sollen, bei denen ausschließlich Sozialdemokraten verkehren. Eine nachahmenswerte Bestimmung habe die Stadt Gera in ihr Ortsstatut aufgenommen. Danach seien die Wirte von einer militärischen Einquartierung verschont, über deren Lokale der Militärboykott verhängt worden sei. Die sozialdemokratischen Gemeindevorsteher seien überall zu bitten, dafür einzutreten, daß einer gleichen Bestimmung in allen Gemeinden Geltung verschafft werde. Lisfin kommt zu dem Resultat, daß keine Wirteorganisation so viel für die Beiträge leisten wie der Verband der freien Gast- und Schankwirte. Der Vorstand werde aus dem Grunde den Verbandstag bei der Statutenberatung ersuchen, alle Anträge abzulehnen, wonach die Unterstüzungseinrichtungen erweitert werden sollen. Sollte der Verbandstag anders entscheiden, so müßten die Beiträge erhöht werden. Ferner verweist Lisfin auf einen Beschluß des Vorstandes des Arbeiter-Radfahrer-Bundes. Danach sollen Entschieden nur noch an Mitglieder des Verbandes der freien Gast- und Schankwirte vergeben werden.

Den Bericht der Kontrollkommission gibt Gerike (Hamburg). Unterstüzungsgesuche seien im Berichtsjahr in reichem Maße an die Kommission herangetreten. Als unberechtigt sei die Beschwerde der Kölner Mitglieder gegen den Verbandsvorstand befunden worden. Den Antrag zu dieser Beschwerde habe die Ausstellung der Kölner Verbandsmitglieder gegeben. Es sei an der Zeit, daß der Verbandstag einmal mit dem Ausstellungsamt einen Anlauf mache. (Lebhafte Zustimmung.) Es seien auch Beschwerden darüber eingegangen, daß der Vorsitzende und der Mediziner zuviel auf Reisen seien. Aus agitatorischen Gründen seien solche Reisen notwendig gewesen. Die Mandatsprüfungskommission bittet, sämtliche Mandate für gültig zu erklären. Der Verbandstag stimmt dem zu. — Mit dem Geschäftsbericht werden gleichzeitig alle Anträge zur Debatte gestellt, die sich auf die Einführung einer Anstaltenunterstützung beziehen. Der Verbandstag genehmigt einstimmig folgende Entschlieung:

Der 8. ordentliche Verbandstag der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands zu Bremen nimmt mit Entzückung Kenntnis von dem diktatorischen Vorgehen des Schugverbandes der vereinigten Brauereien Nürnberg-Fürth, die dieser in der Frage des Schaumweins einnimmt. Auch der Verbandstag hält an dem Beschluß fest, den Kollegen die Zurückziehung der Gläser zu empfehlen. In Anbetracht dessen, daß der Schankverband der vereinigten Brauereien vor seinem Gewaltakt zurücktritt, Kollegen ihren Hochbetrieb kündigt, und so Glend und Rot über eine Anzahl Kollegen bringt, wird der Verband seinen Mitglieder im Kampfe zur Erhaltung ihrer Existenz die weitestgehende Unterstützung zuteil werden lassen. Der Verbandstag betrachtet den Kampf der bairischen Kollegen gegen das Braukapital als eine Madfrage und spricht seine vollste Sympathie aus. Zugleich erwartet der Verbandstag, daß Partei und Gewerkschaften in diesem Kampfe der Gastwirte mit den Brauereien keine Entscheidung treffen, vielmehr die Streitsache den Goinwirten selbst überlassen. Der Hauptvorstand wird beauftragt, sich mit den zuständigen Instanzen vorzüglich in Verbindung zu setzen.

Ein Antrag, die Tagesgelder von 15 Mark auf 20 Mark zu erhöhen, wird der Statutenberatungskommission zur Prüfung überwiesen.

Um 7½ Uhr werden die Verhandlungen auf Donnerstag morgen 9 Uhr vertagt. Mittwoch ist eine Dampferfahrt. —

Arbeiter-Stenographen.

Der 6. Bezirk des Deutschen Arbeiter-Stenographen-Bundes hielt am 6. Juli eine gut besuchte Konferenz in Weiskfelds ab. Als Leiter der Konferenz wurde Binder (Weiskfelds) gewählt. Aus dem Geschäftsbericht des Bezirksleiters ist zu entnehmen, daß auch im hiesigen Bezirk die Arbeiter-Stenographen-Bewegung Fortschritte macht, wenn auch langsam. Der Bezirk zählt zurzeit fünf Ortsgruppen, gegenüber vier im Vorjahr. Es wurden sechs Lehrkurse im letzten Winter abgehalten mit 83 Teilnehmern. Davon wurden 46 Genossen Mitglieder. Ausgetreten sind 23 Mitglieder. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Juli 79 gegenüber 56 im Vorjahr. Die Ortsgruppe Ochsersleben wurde neu gegründet. In der weiteren Fortbildung der Mitglieder muß noch mehr als bisher gearbeitet werden. Die Nebenabende müssen interessant gestaltet werden; von Zeit zu Zeit müssen Wettstreiten stattfinden usw.; denn, so führte der Berichterstatter aus, wir können erst dann Anklang in der Öffentlichkeit und Unterstützung bei der Allgemeinheit der Arbeiterklasse finden, wenn wir zeigen, daß wir etwas leisten können. Die Ortsgruppe Magdeburg gehe jetzt dazu über, ihre Mitglieder nicht nur im Stenographieren, sondern auch im Dienst als Berichterstatter auszubilden. Gerade durch die Beherrschung der Stenographie werde der einzelne viel eher fähig, sich in den Dienst der Arbeiterbewegung zu stellen. Wenn in diesem Sinne an der weiteren Fortbildung der Mitglieder gearbeitet und die Arbeiter-schaft über unsere Bestrebungen aufgeklärt würde, so würden auch die Klagen, die jetzt hauptsächlich von der Ortsgruppe Weisk-

felds gegen die dortige Parteipresse geführt würden, halb verschwinden. Auch an die Jugend müsse mehr als bisher herangetreten werden. Das Verhältnis zu den bürgerlichen Systemvereinen soll ein freundschaftliches sein. Wo sich Arbeitervereine mit gegnerischen Systemen bilden, müsse ebenfalls ein freundschaftliches Verhältnis angestrebt werden. Es geht nicht an, daß sich Arbeiter, die Schulter an Schulter den Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen führen, als Stenographen gegenseitig zerfleischen. In der Diskussion schilderten die Delegierten die Zustände in ihren Ortsgruppen. An dem Bericht des Bezirksleiters wurde nichts ausgesagt.

Alsdann hielt der Genosse U h d e (Magdeburg) ein ausführliches Referat über die Erteilung von Unterricht. Er legte seinen Ausführungen die reichen Erfahrungen zugrunde, die er als Kursusleiter gesammelt hat. Die Delegierten versprachen, in Zukunft dieser Ausführungen zu wirken.

Zum 3. Punkte der Tagesordnung wurde ein Antrag der Ortsgruppe Magdeburg angenommen, wonach der Bundesvorstand ersucht werden soll, den Bezirksleiter in der Agitation mehr zu unterstützen. Ein Antrag der Ortsgruppe Reich, die Delegationskosten für die Mitglieder aus der Bezirkskasse zu bestreiten, wurde abgelehnt. Als Bezirksleiter wurde der Genosse O t t e (Magdeburg) wiedergewählt. Nach Erledigung einiger kleiner Angelegenheiten wurde dann die Konferenz geschlossen. —

Kleine Chronik.

Ein Kriminalkommissar auf der Anklagebank.

Vor dem Schwurgericht zu Köln begann die Verhandlung gegen den Kriminalkommissar Robert Sammann, der vor einiger Zeit wegen M t t e n u n t e r s c h l a g u n g verhaftet wurde. Sammann steht unter der Anklage, bei einem Taschendieb 78 Mark und bei einem Einbrecher 10 Mark unterschlagen und sich dieses Geld angeeignet zu haben. Außerdem soll er die Akten in der Affäre des Taschendiebes zu seiner Sicherheit vernichtet haben. Ferner wird er beschuldigt, eine Prämie von 300 Mark, die eine Firma auf die Ergreifung eines mit 9000 Mark geflüchteten Kommissar ausgekehrt hatte, zurückbehalten zu haben. Für die Verhandlungen sind vier Tage in Aussicht genommen. —

Eine schwere Explosion.

Bei einer Explosion in der chemischen Fabrik M a n n h e i m -Waldhof wurde der 33jährige Arbeiter Georg Froshauer und der 43jährige Arbeiter Nikolaus Müller so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten, wo sie nach kurzer Zeit starben. Ein dritter Arbeiter ist ebenfalls schwer, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt. —

Ein schweres Automobilunglück.

Ein schweres Automobilunglück hat sich am Dienstag bei dem Dorfe Dallgow in der Nähe von Döberitz zugetragen. Als dort ein Automobil der Favorit-Bergarbeiter-Gesellschaft in Berlin die Hamburger Chaussee entlang fuhr, lief plötzlich ein kleines Mädchen, das hinter einem Kartoffelwagen gegangen war, mitten über den Fahrweg. Der 25 Jahre alte Chauffeur kannte wollte ein Unglück verhindern und rief seine Wagen zur Seite. Das Automobil rammte gegen einen Baum und wurde vollständig zerstört. Der Chauffeur und sein Begleiter, ein Meister der Bergarbeiter-Gesellschaft, wurde aus dem Wagen herausgeschleudert. Während der Meister mit leichten Handverletzungen davontam, erlitt der Chauffeur einen schweren Schädelbruch. Er starb bald darauf. Das kleine Mädchen, die 5 Jahre alte Tochter eines Arbeiters, erlitt komplizierte Schädelbrüche und blieb bewusstlos liegen. Es wurde in hoffnungslosem Zustand in das benachbarte Krankenhaus gebracht. —

Der Selbstmörder.

Den Bemühungen der Gothaer Kriminalpolizei ist es gelungen, einen Leichenfund aufzuklären, der vor mehreren Wochen in einem dortigen Hotel gemacht wurde. In dem Hotel hatte sich ein Fremder einlogiert, der sich Privater Cernoff aus Berlin nannte und auch Blütenkarten auf diesen Namen hatte. Als Reisegepäck führte der elegant gekleidete Herr einen großen Mohrtasche mit Wäsche und Kleidung mit sich. Der Gast fiel durch nichts Forderlich auf, er zeigte sich sogar äußerst liebenswürdig und geipricht. Während der Nacht verübte er dann Selbstmord, indem er sich mit einer Browningpistole eine Kugel in den Kopf schob. Erst am Vormittag des darauf folgenden Tages wurde die Tat bemerkt. Die Polizei trat sofort die erforderlichen Maßnahmen, um die Personalien des Toten festzustellen. Zunächst suchte man sich mit den Berliner Kriminalbehörden in Verbindung, erhielt aber den Bescheid, daß in Berlin ein Privater namens Cernoff nicht existiere. Die Ermittlungen in Gotha ergaben, daß der Mann schon vor seinem Entziffern 168 Mark an die Stadthauptkasse zur Einräucherung einer fremden Leiche gefandt hatte. Auch ein Sargmagazin hatte der Fremde besucht und dort einen Sarg angefaßt für einen Freund, der verbrannt werden sollte, gekauft. Bei dem Toten wurde ein Brief gefunden, in dem der Schreiber hat, im Gothaer Krematorium verbrannt zu werden. Seine Habeligkeiten vermachte er schriftlich einem Hotelangestellten. In dem Portemonnaie fand man noch etwa 250 Mark bares Geld, außerdem trug der Tote noch eine goldene Taschenuhr bei sich. Der Fremde hatte, um nicht erkannt zu werden, sorgfältig alle Zeichen und Monogramme aus seinen Kleidern und Wäschebinden entfernt, und auch die Knöpfe hatte er von den Kleidern abgerissen. Nur an der Hose wurde noch ein einziger Knopf gefunden, der den Namen einer Firma in Wachsen trug. Die Gothaer Kriminalpolizei ließ nun die Leiche und den Kopf photographieren und sandte die Bilder nach Wachsen. Die dortige Polizeibehörde stellte umfangreiche Ermittlungen an und es glückte ihr, in dem Verstorbenen den Justizrat und Rechtsanwält Adolf Ziehe aus der Harodstrasse 18 in Düsseldorf festzustellen. Durch eine Nachfrage bei der Düsseldorf Polizei wurden die Angaben als richtig bestätigt. Der Justizrat wurde schon seit einigen Wochen vermisst und ist inzwischen von den Angehörigen mit Hilfe der Kleider rekonstruiert worden. Die Leiche war dem letzten Willen des Justizrats entsprechend verbrannt worden. Aus welchen Motiven Justizrat Ziehe sich das Leben genommen hat, bedarf noch der Aufklärung. Die Angehörigen stehen vorläufig vor einem Rätsel. —

Eine eigenartige Naturerscheinung.

Eine eigenartige Naturerscheinung hat am Dienstag in Madrid großes Aufsehen erregt. Eine Feuerhose von etwa 100 Metern Höhe wurde nachmittags um 4 Uhr in der Umgegend Balencias bemerkt. Alles, was in den Bereich der Feuerhose kam, wurde niedergebrannt. Die Naturerscheinung erstreckte sich etwa 200 Meter vor dem Dorf Meocor, nachdem sie Flammen nach allen Richtungen verteilt hatte. Es blieb ein starker Pulvergeruch übrig. Die Bewohner der Dörfer eilten in die Kirchen, da sie ein Strafgericht des Himmels vermuteten. Zur selben Zeit wütete ein heftiger Sturm über den Dörfern Penabites und Cuartil. Dieser Sturm war von einem Steinhagel begleitet. Es fielen Steine bis zu 1 Kilogramm Gewicht. An verschiedenen Stellen lagen die Steine 15 Zentimeter hoch. —

Ein neuer deutscher Dauerflugrekord.

Einen schönen Erfolg hatte am Dienstag der Flieger Delerich in Leipzig zu verzeichnen. Delerich stieg mit Tagesgraun, um 3 Uhr 28 Minuten, im Weisfen der Sportzeugen Hauptmann v. Müntz und Direktor Schmal auf. In die Maschine war, um einen möglichst langen Flug zu ermöglichen, ein 400 Liter fassender Benzinhälter eingebaut worden. Bei anfangs ruhigem Wetter flog Delerich während der ersten 4 Stunden bald in größerer, bald in geringerer Höhe über dem Felde, während unter ihm die Fluglehrer mit ihren Schülern rundeten. Nach 7 Uhr wurde das Wetter durch die intensive Sonnenstrahlung sehr böig, so daß der Flieger schwer gegen den Wind und ein heranziehendes Gewitter anzukämpfen hatte. Trotzdem blieb er sechs Stunden vier Minuten in der Luft und landete erst, als er den deutschen Dauerrekord, dessen Inhaber bisher Sedlmayr war, gebrochen hatte. Delerich erhält für diesen Flug von der Nationalflugspende 6000 Mark.

Todessturz dreier Flieger.

Am Dienstag abend stieg zum Schluß eines Volksfestes der Flieger Len dner in Würzburg mit einem Franzosen in einem Zweidecker auf und flog nach dem sogenannten Kugelfang auf dem Geyerplatz. Dort überflieg das Fahrzeug und stürzte zu Boden. Die beiden Insassen wurden unter den Trümmern des Apparates zwar noch lebend hervorgezogen, hatten sich aber so schwere Verletzungen zugezogen, daß sie noch auf dem Transport ins Krankenhaus starben. — Der Aviatur Leutnant Call stürzte während eines Fluges bei Texas City mit seinem Apparat ab und blieb sofort tot.

Von einer Transmissionswelle kaskadiert.

Einen gräßlichen Unfall erlitt die Fabrikarbeiterin Ladowiat in der Fabrik Kumpel in Mülhausen i. E. Sie wurde von einer Transmissionswelle an den Haaren erfaßt. Hierbei wurde ihr die ganze Kopfhaut von der Stirn bis in den Nacken mit samt einem Ohr abgerissen.

Acht Jahre Zuchthaus für einen Giftmörder.

Das Mannheimer Schöffengericht verurteilte den 30-jährigen Fabrikarbeiter Karl Wolf, der einem Arbeitskollegen, durch den er sich zurückgekehrt fühlte, Gift in den Kaffee geschüttelt und dadurch den Tod des Mannes verursacht hatte, zu 8 Jahren Zuchthaus.

Ein dreizehnjähriger Mörder.

Einen fürchterlichen Mord beging ein 13-jähriger Barensohn in Eibiswald an seiner 5-jährigen Schwester. Er durchschnitt ihr mit einem Messer die Kehle und, da sie noch nicht ganz tot war, verzehrte er ihr mehrere Messerstücke in die Brust, bis das Kind tot am Boden lag.

Fleischvergiftungen.

In dem Dorfe Flores de Avila in Spanien sind sechs Einwohner, die Fleisch von kranken Schafen gegessen hatten, gestorben. Ähnliche Fälle im Todeskampf und viele viele schwer erkrankt. Das Fleisch war mit Ermächtigung der Veterinärbehörde verkauft worden.

Brindejones' Fliegerlebnisse.

„Daß man im Flugzeug ausgedehnte Reisen unternehmen kann“, schreibt Brindejones de Lou Linas, der in hohem Maße 4800 Kilometer quer durch Europa zurückgelegt, in einem Reisebericht in der Daily Mail, „habe ich schon bewiesen. Aber es bleibt noch viel zu tun, bevor man von dem Aeroplane als einem Fortbewegungsmittel reden kann, in dem man die Ermüdung erspart bleibt. Es ist Sache der Erfinder, darüber nachzudenken. Hier sind noch eine Menge Aufgaben zu lösen, und ich will nachstehend einige Vorschläge in der Richtung geben, in der sich die diesbezüglichen Bemühungen zu bewegen hätten. Zunächst sollte man versuchen, eine Maschine zu konstruieren, die bei höchster Schnelligkeit, die Fähigkeit besitzt, eine bequeme, vollständig langsame und sanfte Landung zu gestatten. Dabei müsste gleichwohl dieser Idealapparat genügend starke Widerstandskraft besitzen, um sich gegen die Windstöße zu verteidigen. Mit einer solchen Maschine würde ein Nozardestiel viel weniger Gefahr bieten, weil erstens eine mit geringer Geschwindigkeit arbeitende Maschine auf eine kleine Entfernung leicht zu stoppen ist, und weil zweitens im Fall eines Sturzes die Gefahr bei einer Stundengeschwindigkeit von 25 Kilometern ungleich weniger gefährlich ist als bei einer solchen von 95 Kilometern. Eine Reise von 4800 Kilometern stellt die Sicherheit eines Nozardestiel und seiner Widerstandskraft gegen Stürmungserscheinungen auf die härteste Probe. Meine Maschine war bei der Rückkehr von dem nordeuropäischen Rundflug so schmutzig und zerfetzt, daß einer meiner Freunde bei ihrem Anblick ausrief: Aber Sie haben ja Ihr Segelzeug während der Reise aus-

gewechselt. Es sieht ja funktionsfähig aus.“ Ich kann daraus nur den Schluß ziehen, daß man nach dieser Richtung gewaltige Fortschritte gemacht hat.

Die Stabilität im Wind ist heute, darüber besteht kein Zweifel mehr, zu solchem Grad ausgebildet, daß die körperliche Arbeit des Piloten auf ein Minimum reduziert ist. Was die Ermüdung herbeiführt und die merkwürdige Schläffucht in der Nachtperiode auslöst, ist allein die Nervenpannung, die durch übermäßig konzentrierte Aufmerksamkeit hervorgerufen wird. Diese Nervenpannung nimmt bei allen Fliegern übertriebene Ausdrucksform an, aus dem einfachen Grunde, weil sie die Gefahr viel höher einschätzen läßt, als sie in Wahrheit ist. Mein Flug von Paris nach Berlin hat mich tüchtig mitgenommen, so daß alle meine Nerven stundenlang bis zum Zerplatzen angespannt waren. Der Rest der Reise verursachte mir dagegen so gut wie keine Ermüdung, obwohl die Schwierigkeiten nicht geringer waren, und zwar deshalb, weil mein Nervensystem bereits trainiert und mein Wille infolgedessen stark genug war, die Neigung zur Nervenstärke zu unterdrücken. Ich hatte von Paris aus mäßigen Wind, der gleichwohl aber stark genug war, mich schnell nach Deutschland und Rußland, dem Ziele meiner Reise, hinzutreiben. Die erste Strecke von 415 Kilometern legte ich in 2 Stunden 45 Minuten zurück, das war gewiß keine schlechte Leistung, aber von Wanne nach Berlin ging es doch bedeutend schneller. Ich flog auf dieser Strecke mit einer Schnelligkeit von 216 Kilometern pro Stunde. Ich war mir wohl durchaus klar darüber, daß ein Nozardestiel angesichts dieser Schnelligkeit recht verhängnisvolle Folgen hätte haben müssen, aber die Begeisterung und die Aufregung, in die mich dieses rasende Flugtempo versetzte, ließ mich im Verein mit der geistigeren Siegeszuversicht diesem Gefahrstoff gar keine besondere Bedeutung beilegen. Nur bei der Landung in Berlin konnte ich mich einer leisen Annäherung von Schwäche nicht erwehren. Ich war wie zerbrochen und von einem unbewußtlichen Schlafbedürfnis überwältigt. Ein deutscher Aviatur brachte mich in sein Haus und nahm sich meiner mit brüderlicher Sorge an. Die Fahrt von Berlin nach Warschau verlief dagegen ziemlich harmlos, obwohl der Wind mit unermindelter Gewalt wehte. Leider wurde ich durch ständigen Nebel am sofortigen Weiterflug gehindert. Erst am vierten Tage konnte ich meine Reise nach Petersburg fortsetzen, mußte aber schweren Herzens darauf verzichten, mein Ziel an einem Tage zu erreichen. Bei hartem Winde mußte ich mich bei einer Stundengeschwindigkeit von knapp 80 Kilometern mühselig durcharbeiten. Ich kam endlich an nach einem Flug über Kiewerwälder, von Dräneröhren durchzogene Felder und Hügel und Höhlen, die mir und meiner Maschine unter Umständen hätten recht gefährlich werden können.

Aber den schlußmässigen Teil meiner Reise bildete der 372 Kilometer lange Flug über die Dnieper und die Ueberquerung Schwedens in stürmendem Regen über ein von Wasserläufen und Wäldern zerfünftertes Terrain, bei dessen Ueberfliegung mir ein Schauer über den andern den Rücken lang lief. Dafür war aber die Rückreise über Dänemark, Deutschland, Holland und Frankreich nach Paris eine wahre Vergnügungspartie.“

Bereine und Versammlungen.

Deutscher Monistenbund, Ortsgruppe Magdeburg.

Am 1. Juli hielt Herr Köstlin, Prediger der Freireligiösen Gemeinde, einen Vortrag über „Christliche und moderne Weltanschauung“. Seine Darlegungen betrafen die patristischen Schwerpunkte religiöser Denkers: von Welt, Mensch und Gottes. Er suchte der reine Theismus neben dem Atheismus als gleichberechtigte Doppeltheorie anzuerkennen, so fern doch die Wesensbejahung der positiven Religionen unhaltbar wegen ihrer inneren Widersprüche. In der Welt mit ihren vielen Hebeln läßt sich höchstens das Wirken eines Weltgeistes denken, der gleichzeitig in seiner eignen Entwicklung begriffen wäre. Die wirkliche Welt war für das Christentum ein Gegenstand der Geringschätzung, ein durch menschliche Sünden zerbrochenes Paradies. Die heutige Weltanschauung lehnt in allen Hebeln die natürliche Unvollkommenheit, die wir überwinden müssen, und in der Erde den Schauplatz aller Höhen und Gröhen. Der Mensch ist nicht mehr das ländige Wesen, das einer übernatürlichen Erleuchtung bedarf, aber auch er ist noch vielfach unvollkommen gemäß der Stufe seiner Entwicklung. Nur ein Gemüts- und die Seele das lebliche Leben überdauern. finden wir keine Anhaltspunkte und bloße Postulate schaffen keine Weltlichkeit. Die durch das Christentum hier und da vertretenen drastischen Lebensrichtung sei besser als fern Ostende und seine Moral. In den Vortrag schloß sich eine lebhafteste Diskussion. Von einer Seite wurde betont, man könne das Christentum als eine durch die neuzeitliche Wissenschaft zwar übertriebene und überwundene, aber doch notwendige Phase der Menschheitsentwicklung bezeichnen, was von anderer Seite im Hinblick auf die futuristische Tendenz des Christentums bestritten wurde. Das Christentum habe stets mehr hemmend als fördernd auf jugendlich aufstrebende Völker eingewirkt. Wenn einzelne

Bekennner des Christentums den sozialen und kulturellen Fortschritt anzustreben, so sei das nicht wegen, sondern trotz ihres Christentums der Fall. Das Christentum selbst müsse nicht mit Notwendigkeit zur Idee des Kulturfortschritts führen. Der Philosoph Feuerbach habe die Entstehung der Gottesidee aus den Wünschen der Menschen gezeigt. Schließlich wurde auf die soziologische Erklärung der Religions-, Sitten- und Rechtsanschauungen aus den menschlichen Gesellschaftsverhältnissen hingewiesen. Nach dem Schlusswort des Referenten gab der Vorsitzende die Sommerpause bekannt. Bis Mitte August finden nur gefellige Zusammenkünfte, ohne Vorträge, statt.

Marktberichte.

Magdeburg, 8. Juli. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verließen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen inländischer und Sommer, stetig, gut 186-193, mittel 180-185. Roggen inländischer ruhig, gut 164-166 Mt. Erste hiesige Chenalier stetig, gut 164-166 Mt., beste hiesige Landgerste gut 164-166 Mt., ausländische Futtergerste stetig, gut 143-145 Mt. Hafer inländischer ruhig, gut 170-172 Mt., mittel 165-170 Mt. Mais runder stetig, gut 145-147 Mt.

Biehmarkt.

Magdeburg, 8. Juli. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 849 Rinder, und zwar 70 Ochsen, 151 Bullen, 143 Färsen und Kühe, 8 Fresser, 248 Kälber, 290 Schafstiere etc., 1693 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: 1. Rinder. A. Färsen: a) vollfleischige, ausgewässerte höchste Schlachtwerte, die noch nicht gezogen haben (ungezogen) 51-53 Mt., b) vollfleischige, ausgewässerte im Alter von 4 bis 7 Jahren 47-52 Mt., c) junge fleischige, nicht ausgewässerte und ältere ausgewässerte 42-46 Mt., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 36-41 Mt., B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewässerte höchste Schlachtwerte 49-52 Mt., b) vollfleischige jüngere 45-48 Mt., c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 40-44 Mt., C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgewässerte Färsen höchsten Schlachtwerts 48-51 Mt., b) vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 45-48 Mt., c) ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 41 bis 44 Mt., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 38-40 Mt., e) gering genährte Kühe und Färsen 32-37 Mt., D. Gerings genährte Jungvieh (Fresser) Mt. 11. Kälber: a) Doppellender feinsten Mast Mt., b) feinsten Mastfärsen 62-70 Mt., c) mittlere Mast und beste Saugfärsen 55-62 Mt., d) geringere Mast und gute Saugfärsen 50-54 Mt., e) geringe Saugfärsen 39-48 Mt., III. Schafe: a) ältere Mastfärsen und jüngere Mastfärsen 47-49 Mt., b) ältere Mastfärsen, geringere Mastfärsen und gut genährte junge Schafe 40-46 Mt., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) 30-40 Mt., IV. Schweine: a) Fetttschweine über 3 Zentner Lebendgewicht 58 Mt., Schlachtgewicht 72-73 Mt., b) vollfleischige von 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht 58 Mt., Schlachtgewicht 72-73 Mt., c) vollfleischige von 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 57-58 Mt., Schlachtgewicht 71-73 Mt., d) vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfd. Lebendgewicht 56-57 Mt., Schlachtgewicht 70-71 Mt., e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 54-55 Mt., Schlachtgewicht 68-69 Mt., f) unreine Sauen Lebendgewicht 54-56 Mt., Schlachtgewicht 68-70 Mt., g) geschnittene Ober Lebendgewicht Mt., Schlachtgewicht Mt., Verkauf und Tendenz: Mittelmäßig, Ueberstand: 10 Rinder, — Kälber, 45 Schafe, 44 Schweine.

Wasserstände.

| Aier, Eger und Moldau. | | Saale. | |
|--|----------------|------------------|---------|
| Ort | 7. Juli | Ort | 7. Juli |
| Jungbunzlau | + 0.12 | Strasbourg | + 1.20 |
| Lauter | + 0.40 | Weißfels Rupp. | + 0.46 |
| Budweis | - 0.02 | Wrotha | + 2.08 |
| Prag | .. | Wleben | + 1.50 |
| | | Bernau | + 1.14 |
| | | Raibe Oberpegel | + 1.60 |
| | | Raibe Unterpegel | + 0.80 |
| | | Grzechne | + 0.85 |
| Elbe. | | | |
| Hardenberg | 6. Juli - 0.32 | 7. Juli - 0.40 | 0.08 |
| Brandeb. | + 0.19 | + 0.07 | 0.12 |
| Waltut | + 0.46 | + 0.47 | 0.01 |
| Leimertz | + 0.20 | + 0.16 | 0.04 |
| Auffig | + 0.48 | + 0.40 | 0.08 |
| Dresden | - 0.98 | - 0.98 | 0.02 |
| Zorgau | + 1.20 | + 1.07 | 0.13 |
| Wittenberg | + 2.23 | + 2.11 | 0.12 |
| Hofblau | + 1.67 | + 1.55 | 0.12 |
| Barby | + 1.85 | + 1.81 | 0.04 |
| Schönebeck | + 1.75 | + 1.72 | 0.03 |
| Magdeburg | + 1.50 | + 1.45 | 0.05 |
| Tangermünde | + 2.15 | + 2.24 | 0.09 |
| Wittenberge | + 1.52 | + 1.58 | 0.05 |
| Lützen | + 0.98 | + 0.98 | 0.02 |
| Boizenburg | + 0.79 | + 0.89 | 0.10 |
| Johnstori | + 0.81 | + 0.95 | 0.04 |
| Lauenburg | + 0.88 | + 0.92 | 0.04 |
| * Auffig, 9. Juli. Pegelstand + 0.39. Vom Oberlauf werden 17 Zentimeter Fall gemeldet. Magdeburg, 8. Juli. | | | |

Leipzig 1913

Internationale Baufachausstellung mit Sonderausstellungen

Welt-Ausstellung für Bauen und Wohnen

Mai bis November

Mai bis November

Am Fuße des Völkerschlachtdenkmal erbaut auf einer Fläche von 400 000 qm. Besondere Sehenswürdigkeiten: Leipzig zur Zeit der Völkerschlacht. Dörfchen mit anschließender landwirtschaftlicher Sonderausstellung. Gartenvorstadt Marienbrunn. 50 000 qm großer Erholungspark. Täglich große Künstler-Konzerte auf der Straße des 18. Oktober. Abends Festbeleuchtung der Ausstellungsbauten und Leuchtspringbrunnen.

Die deutsche und ausländische Presse hat schon während der Vorarbeiten der Ausstellung das größte Interesse entgegengebracht. Nach der Eröffnung haben die bedeutendsten Publizisten sie einer eingehenden Kritik gewürdigt. Wir zitieren folgende Zeitungsstimmen:

Die Leipziger Weltausstellung für Bau- und Wohnwesen ist das stolze Dokument unserer wieder wahr gewordenen, fest gegründeten, großzügigen, christlichen und phantastischen neuen Baukultur. . . . Frankfurter Zeitung

Ein künstlerischer Geist hat in der Anlage des Ganzen gewaltet. Eine ungeheure Fülle des menschlichen Wissens, Schaffens und Strebens ist dort angesammelt worden, an dem sich viele Tausende in den nächsten Monaten erfreuen, und von dem zahlreiche Anregung und Belehrung ausgehen werden. . . . Schlesische Zeitung, Breslau

... Das große Werk. . . Eine Kühnheit, die gerade wir Berliner, besonders würdigen und preisen müssen, da wir sie bisher nicht bewiesen haben, und wie es scheint, in absehbarer Zeit nicht beweisen werden. . . Es verdient die Bezeichnung durch seinen Umfang, durch die Art, wie es mit der Entwicklung der Stadt in Beziehung gesetzt ist, durch die Planung der Gesamtanlage und durch die technisch erwarbare Ausführung bis in die letzte Ecke. Es steht in allen diesen Dingen weit über den sogenannten Weltausstellungen, die Städte von gleichem Rang im Ausland veranstaltet haben, und zeigt, wie fruchtbar die Ideen der modernen deutschen Baukunst schon geworden sind. . . . Berliner Zeitung

... diese Ausstellung, über deren feierliche Eröffnung wir berichteten, bietet unendlich viel mehr als trocknen Fachkrum, der die Allgemeinheit wenig interessieren könnte; sie gibt eine völlige Ausschöpfung des Begriffs Bau fach und verfolgt ihn in seinen Ausstrahlungen bis in fast alle andern Kulturgebiete. Tagl. Rundschau Leipzig hat den Beweis geliefert, daß es auf dem Gebiet des Weltausstellungswesens mit jeder europäischen Großstadt in die Schranken treten kann. . . und weiter. . . Eins aber steht fest: Die IBA wird in der Geschichte des modernen Ausstellungswesens als eine Musterleistung gehend gefeiert werden, und die Besucher, die aus allen Gegenden der Welt nach der alten PleiBestadt zu pilgern beginnen, werden die Reise nicht zu bereuen haben. . . Kölnische Zeitung

Es mag ausdrücklich nochmals hervorgehoben sein, daß die Internationale Baufach-Ausstellung, zwar aus der Praxis für die Praxis geboren, doch eine reiche Fülle anschaulicher Unterweisung und belehrende Aufklärung umfaßt, die auch für die Allgemeinheit von größter Bedeutung ist. . . Neue Preussische (Kreuz-) Zeitung Gerade diese Vielseitigkeit darf als ein besonderer Vorzug der IBA bezeichnet werden. Nicht für den Fachmann und nicht für den einzelnen ist sie bestimmt, sondern für jeden, der nicht verständnislos dahinglebt, sondern der seine nächste Umwelt begreifen möchte, um sie zu verschönern. . . . Kieler Zeitung

Ein Werk geht seiner Vollendung entgegen, das eine „Kulturart“ genannt zu werden verdient. Ein Werk, dessen außerordentliche Bedeutung für das gesamte Bau- und Wohnwesen der Gegenwart und Zukunft sich einstweilen noch gar nicht übersehen läßt, dem jedoch Autontäten von Rang und Ruf im In- und Ausland schon jetzt, noch fast ein Vierteljahr vor der offiziellen Eröffnung, einen vollen Erfolg voraussagen. . . . Hannoverscher Anzeiger

Allem Anschein nach wird die heute eröffnete Internationale Baufach-Ausstellung in nichts hinter der Hygiene-Ausstellung in Dresden zurückstehen, um so mehr, da ja das Bauwesen im allerengsten Zusammenhang mit der menschlichen Kultur steht, und fast in alle Zweige des menschlichen Lebens eingreift, so daß auch der Laie des Interessanten und Belehrenden so viel findet, daß er gern der Ausstellungen- und Feststadt Leipzig einen Besuch abstatten wird. . . . Die Post, Berlin

Wenn die Internationale Baufach-Ausstellung vor den Toren Leipzigs auf den Grundlagen und Erfahrungen der Dresdener Hygiene-Ausstellung aufgebaut ist, so ist das ein erfreulicher Beweis für die Abkehr von der wachsenden Planlosigkeit der Weltausstellungen der letzten Jahre. Vor allem wird auch der Besucher in der glücklichen Lage sein, bereichert und belehrt von ihr nach Hause zu gehen. . . . Dresdener Anzeiger

Vereins-Kalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg.
 Versammlungen finden statt: Am Sonntag den 12. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Bezirk Westerbüßen im Lokal des Herrn Timme. — Montag den 13. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Bezirk Sudenburg in der „Besten Bierhalle“. — Sonntag den 13. Juli, Ausflug der Klempner und Installateure. Abfahrt früh 7 Uhr vom Betriebsförder.
Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg.
 Versammlungen finden am Sonntag den 12. Juli, abends 8 1/2 Uhr: Bezirk Magdeburg im „Sachenhof“, Große Storchstraße 7; Bezirk Alte Neustadt Ottenbergstraße 18; Bezirk Wilhelmstr. im „Luisenpark“; Bezirk Buda in der „Thalia“. Näheres im Inserat morgen.
Kinderfischkommission. Freitag den 11. Juli, abends 8 1/2 Uhr, findet im Arbeitersekretariat eine Sitzung der Bezirksleiterinnen statt. 268

Arbeiter-Samariterkolonne Magdeburg. Abt. St. Ottersleben. Öffentliche Prüfung der Teilnehmer am Samariterlauf am Sonntag den 13. Juli, nachmittags 3 Uhr, bei Neuberg, Magdeburger Str.
Männer-Gesangverein Einigkeit Buda (M.S.V.). Jeden Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Zehle, Thiemstraße 18, 306
Turnerschaft Magdeburg (M.T.). Sonnabend den 12. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung des engeren Vorstandes auf dem Spielplatz. — Sonntag den 13. Juli, vormittags 10 Uhr, Vorprobe für Waffentragen und Schießrichter. —
Alte Neustädter Radfahrerverein Panzer. Jeden Donnerstag Übungsstunde bei Winter.
Arb.-Radfahrerbund Solidarität, Ortsgruppe Magdeburg. Mittwoch den 9. Juli, 8 1/2 Uhr, Vorstandssitzung in der „Friedrichsstraße“.
M.-Cracan. Sozialdemokratischer Verein Jerichow 1 und 2, Filiale Cracan-Pfeifer. Sonnabend den 12. Juli Versammlung bei Kreifenbaum.

Groß-Ottersleben und Bennedenbe. Mittwoch den 9. Juli, 8 1/2 Uhr, Sitzung der Funktionäre der Partei, Gewerkschaften und Volksfürsorge, Leimbörsch. Arbeiter-Radfahrer. Am Freitag den 11. Juli, abends 8 1/2 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung bei Casar. 1189
Volksfürsorge-Elbe. Volksfürsorge-Partei. Sitzung der Funktionäre der Gewerkschaften und des Konsumvereins am Freitag abends 8 1/2 Uhr im „Schwan“.
Burg. Sozialdemokratischer Verein. Donnerstag den 10. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Grand Salon“.
Burg. Arbeiter-Samariterkolonne. Donnerstag den 10. Juli Übungsstunde in der „Grünen Linde“.
Halberstadt. Gewerkschafts-Partei. Sitzung Donnerstag, 10. Juli, abends 8 1/2 Uhr, mit Gewerkschaftsständen im Gewerkschaftshaus.
Schönebeck. Verband der Fabrikarbeiter. Sonnabend den 12. Juli Versammlung im „Stadtpart“ (Meiner Saal). Umfang präzis 8 1/2 Uhr. —

Transparente
 zu
**Gewerkschafts-, Turner-,
 Sänger-, Radfahrereffekten**
 a Stück 20 Pf. (10 Stück 1.50) 40 Pf. n. 1.00
 empfiehlt
Buchhdl. Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

Luisenpark.
 Heute Donnerstag
Großes Garten-Freikonzert
 unter gütiger Mitwirkung des Gesangsvereins der
 Freireligiösen Gemeinde (Männer- u. Damenchor).
 Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.
Montag den 14. Juli großes Kinderfest.

Vogelgesang.
 Heute Donnerstag sowie jeden Sonntag
KONZERT
 Der neuangelegte Hofgarten ist eröffnet.
 Ergebnis label ein 2876 **G. Heinrich.**

Burg. 2796 **Burg.**
 Am Sonntag den 13. Juli und Montag den 14. Juli
 im „Hohenzollernpark“

Gewerkschafts-Fest
 unter freundlicher Mitwirkung der Freien Turnerschaft.
**Sonntag vormittag
 Gartenkonzert.**
 Nachmittags 2 1/2 Uhr
Antreten zum Festzug im „Grand Salon“.
 Nachdem im „Hohenzollernpark“
 Konzert und Volksbelustigungen à la Wiener Prater.
 Von 6 Uhr an
Ball im Saal u. Tanzzelt.
 Montag nachmittags von 4 Uhr an
Gartenkonzert u. Tanz im Saal u. Tanzzelt.
 Eintrittskarte 15 Pf. für beide Tage gültig.

Möbel auf Kredit!

| | | | | | |
|--|--------------|--|--------------|---|--------------|
| 1 Bettstelle 1 Matratze 1 Kissen 1 Kleiderhaken 1 Tisch 4 Stühle 1 Spiegel 1 Küchenschrank 1 Küchenschiff 2 Küchensühle | Anzahl 15 | 2 Bettstellen 2 Matratzen 1 Kleiderhaken 1 Pfeilerstuhl 1 Spiegel 1 Sofa 4 Stühle 1 Tisch 1 Küchenschrank 1 Küchenschiff 2 Küchensühle | Anzahl 25 | 2 Bettstellen 2 Matratzen 1 Kleiderhaken 1 Kleiderstuhl 1 eleg. Sofa 1 Sofatisch 1 Vertiko 1 Pfeilerstuhl 1 Spiegel 6 Stühle 1 Küchenschrank 1 Küchenschiff 2 Küchensühle | Anzahl 40 |
|--|--------------|--|--------------|---|--------------|

Anzahlung 60 bis 75 Mark

| | | |
|--|--|---|
| 2 englische Bettstellen 2 Fassung-Matratzen 1 Badstube mit Marmor und Spiegel 2 Nachttische 2 Marmorplatten 2 Stühle | 1 Kleiderhaken 1 Vertiko 1 eleganter Divan 1 Sofatisch 1 Truhen mit Konsole 6 Stühle 1 Bauernstuhl 2 Bilder | 1 komplette Küche mit bunten Scheiben und Messing-Berglaffung, bestehend aus: 1 eleganten Büfett 1 Küchenschrank 1 Handtuchhalter 1 Tisch, 2 Stühlen |
|--|--|---|

Wöchentliche Rate 4 Mark oder monatlich 15 Mark.

Komplette Schlafzimmer, Wohnzimmer, Speisezimmer, hante Küchen.
 für Herren, Burschen, Knaben, ein- und zweireihig,
 gute Stoffe, tadelloser Sitz
Anzahlung 3, 4, 6, 8, 10, 12 und 15 Mk.
 Damen-Konfektion, Kleiderstoffe, Echthe. Gardinen, Betten, Kinder-
 wagen und Klappwagen mit kleinster Anzahlung. Wochensrate 1.00 Mark.
 Nachweisbar weitaus größtes Kredithaus ersten Ranges am Platze

S. Osswald
 Magdeburg, Alte Ulrichstraße 14
 Waren-Kredit-Geschäft

Kredit auch nach außerhalb!

Männer-Turnverein Elbeu (A.-T.)
 Sonnabend, 12. Juli, im Jakobstein, Kolbizer Chauffee:
Sommernachts-Fest!
 Abmarsch des Festzugs mit Musik abends
 8 1/2 Uhr von Christian Heuer in Elbeu.
 Hohe Beteiligung am Festzug wird erwartet. Für Unter-
 haltung ist bestens gesorgt. Karten zum Preise von 60 Pf. sind
 beim Turnvereins Hermann Schmidt zu haben.
 Das Festkomitee.

Burg! Geschäftsübernahme. Burg!
 Dem geehrten Publikum von Burg und Umgegend
 hierdurch die gefällige Mitteilung, daß ich das im Hause
 Magdeburger Chauffee 3 gelegene
Kolonialwaren- und Materialwaren-Geschäft
 übernommen habe. Um Ihre Unterstützung bittend, empfehle
 ich mich Ihnen, prompte Bedienung zusichernd.
Heinrich Nessau.

Städtisch. Orchester
National-Festsäle.
 Sonnabend den 12. Juli,
 abends 8 Uhr 2907
Großes Volkskonzert
 Leitung: Kapellmeister
Georg Bruno.
 Eintrittskarten:
 im Vorverkauf 20 Pf.
 an der Abendkasse 30 Pf.

Burg. Burg.
 Herzlich begrüßt 2960
Massenfeste
 Frau Burtchen, Ihlestr. 13, 11.

Gewerkschaftsfest Egeln
 Unser Gewerkschaftsfest findet am Sonntag den 20. Juli
 im Schwarzen Roth statt. Die Festordnung ist folgende:
Nachmittags 3 Uhr Festzug durch die Stadt
 nach dem Festlokal. Abmarsch von den „Drei-Kronen“.
 Im Festlokal nachmittags Kinderbelustigungen, abends **Ball**.
 Zu dieser Feier erlauben wir uns hiermit die Arbeiter von
 Egeln und Umgegend freundlichst einzuladen. 2794
Gewerkschafts-Partei für Egeln u. Umg.

Staßfurt.
 Freitag, 11. Juli, abds. 8 Uhr
**Öffentliche
 politische Versammlung**
 im Saale des Herrn Tente.
 Tagesordnung:
**Die Wehr- und Deckungs-
 vorlagen im Reichstag.**
 Referent:
 Reichstagsabgeordneter **Albrecht**.
 Zu dieser Versammlung ist
 jedermann freundlichst eingeladen.
 — **Freie Austragung.** — Ein-
 trittsgeld 10 Pfennig. 2799
Der Einberufer.

**ZENTRAL
 THEATER**
 Lacherfolg!
Puppchen
 Lacherfolg!

Abend-Sprechstunde
 in dieser Woche statt Mittwoch
Donnerstag
 2797 7-9 Uhr
Dr. Thesing.

Viktoria-Theater
 Direktion **Hans Knapp.**
 Donnerstag den 10. Juli, abends
 8 1/2 Uhr, zweites Gastspiel des
Pariser Luftballetts
 u. d. f.ürl. Oper in Monte Carlo.
 Vorher:
Der Salontrotter.
 Freitag, 11. Juli, drittes Gastspiel
 des
Pariser Luftballetts
 Vorher:
Die spanische Fliege.

CLOU
 Heute
das Gesamtwerk
8 Akte

Stephanshallen
 — Dir. Rich. Frohocz. —
 Abends 8 Uhr 2920
Variété-Vorstellung.
 Streng dezentes Programm
 für Familien-Publikum.
 Vorzeiger dieser Annonce
 hat außer Sonnabend und
 Sonntag freien Eintritt.

Die größte Sensation!
 Das kolossale Drama:
**Der Welt-
 Detektiv**
 Schlager!
Die Flucht
 aus dem Bagno
 oder
**Die Gewalttaten
 d. eisernen Hand**
8 Akte 8 Akte
das Gesamtwerk
8 Akte 2909
**Kaiser-
 Theater**

Dankagung.
 Für die vielen Beweise herz-
 licher Teilnahme und die reichen
 Straußspenden beim Hinfahren
 meiner lieben Frau, unser un-
 vergeßlichen lieben Mutter sagen
 wir allen unsern innigsten Dank.
 Besonderen Dank Herrn Pastor
 Karig für die trostreichen Worte
 am Grabe der Entschlafenen.
August Jaegerler
 nebst Kindern.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Den Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen

| | | | | | | | |
|---|---|--|---|--|---|--|---|
| Abzahlungsgeschäfte Auf Credit. Möbel, Betten, Polster- Waren größt. Geschäft dies. Art. a. Platze S. OSSWALD Warenkreditgeschäft, Magdeburg, alte Ulrichstr. 14 | Erscheint 3 mal wöchentlich Bierbrauereien, Bierhandlg. Bäthel, H. (A. Müller), Friedr.-St. 6a. Schmidt, A., Burg. Bäcker-, Konditoreien Niemann, Gustav, Salbke. Butter, Eier, Käse Th. Brandes Nachf., Breiteweg 124 Cigarr.-Handl., Tabako M. Krüger Wwe., Lüneburgerstr. 31. Bentisten Zähne Karl Seldel Breiteweg 129 II Drogen u. Farben Ludwig, Ewald, Formersleben. Otto Schmatzhausen, Gr. Diederstr. 25 Trappe Ernst, Gust.-Adolfstr. 40 Fahrräd., Nähmasch. Schaper, Otto, Anhaltstraße 2 Brennabor, Tadello-Bäder. Fischhdlg., Delikat. Martha Hesse, Hoheportstr. 64 Balls, Karl, Köthener Str. 12 | Patentbüro Peters Palatenstr. 29. Magdeburg Tel. Nr. 3718 | Fleischerei! Arnold, Otto, Freiestr. 21. O. Blum, Petersb. a. Sp. Th. Wst. w. 5% B. Bortfeld, M., Jakobstr. 31. A. Borchert, Breiteweg 101. Karl Dänhardt, Breiteweg 91. Grosche, Gottfr., Gr. Mühlentstr. 8. Kopp, H., Neuhaldensleben Str. 5. Krüger, Gustav, Cracau. Lentz, W., Neust., Kasianenstr. 45. Lieder, G., Knochenbauer Ufer 3. Ernst Lippert, Georgenstr. 11. W. Meyer, Neustädterstr. 13. Müller, Otto, Olivenstädter Str. 52. Schuring, Helmar, Weinbergstr. 20. Rose, B., Hennigstr., Bks. Schmidst. Schade, Ernst, Olivenstädterstr. 41. Schulz, Faßbichsb. 20, Neue St. Eck. Albert Schumburg, Gr. Diederstr. 27. Sturm, W., Neustädter Str. 10. Witte, Herm., Umfassung Str. 50a. Wohlfahrt, Carl, Rogätzstr. 34. Fr. Wiedig, Schmelzer, Butberg-1 | Kolonialwaren Haberland, Friedr., Petriförder 1 Otto Heinecke, Jakobstraße. Klopp, A., Buck., Grusonstr. 2. Viebig, K., Sud., Lomsd. Weg 15 Kohl-, Holz, Grudekoko Scheel, A., Halberstädter Str. 85. Kurz-, Weiß-, Wollw., Strümpfe Neumann, E., B., Schöneb. Str. 103 Manufakturwaren Karlowky, A., Diosdorf. Obst u. Grünwaren Blumenthal, Louis, Neust. Str. 20. Hartmann, Helarich, Neustr. 2. Uhren u. Goldwaren Breckle, C., Wilhelm-Stadt Arndtstr. 56 Weiß- u. Wollwaren Schöne, Sodenb., E. Schäfer u. Weberstr. | Warenhäuser Mohs, Emil, Gr. Ottersleben. Wild u. Geflügel Freund, Friedr., Feldstr. 3. Herrmann, A., N., Lötischelstr. 8. Burg Gust. Götz, Lederhd. Waagestr. Uhren u. Goldwar. Breiteweg 52. Färberel Kunst Kleiner Chem. Wäscherei. Förderstedt GROß-SATZ Aug. Schönmeier, Kolonialwaren. Aken a. E. Fz. Henemann, Bäck., Konsumlied. M. Taube, Bäckerei, Konsumlied. G. Naumann, Kohlen, Briketts. T. 18 Egeln Moritz Kaufmann, Konfektion. Manufaktur- u. Mode- waren, Konfektion. G. Laue Friedrich Hamann, Kolonialwaren | Gommern Friedr. Böpenack, Fleischerstr. W. Dobritz, Pelzw. Hüte, Mütz. usw. W. Herrndorf, Schuhw. u. Lederhdlg. G. Bohm, Uhren, Goldw. u. Brillen H. Schwante, Uhren u. Goldwar. Neuhaldensleben Rich. Kneisel, Bäcker- u. Konditorei. Drogen, Farben, Kolonialw., Zigarron W. Troch, Koloni. alw., Warstw. A. Schreller, Tap., Ölfarb., Bilderdrl. K. Wernecke, Bäcker- u. Konditor. W. Perlitz, Möbel, Spieg., Polsterw. Oschersleben S. Hamlet Manufakturwaren, Herren-, Damen-Konfekt. P. Unverhan, Dampfbackerei. Max Stauda, Drog. Farb. Tapeten A. Winkelmann, Hüte u. Mützen. Schönebeck a. Elbe P. Günther, Alkoholfreies u. Bier. Reichhold Pfeiffer, Brot-, Feinbäckerei. E. Hummel, Brot-, Feinbäck. Wilsnat. 42 K. Thilme, Brot- u. Feinbäckerei. K. Dietrich, Herren-, Knab.-Gard. A. Brennecke, Schuhw. Eig. Rept. Werkst. | Stassfurt S. & M. Crohn Manufakturw. u. Herr.-Konf. Stendal Bergbrauerei A.-G. Otto Richter, Brauerei. W. Runnwerth, Restauration, Brauerei. K. Grothe, Rest., Elisabethstr. 3. M. Fiedler, Lederhdlg., Karlstr. 15. G. Stabenow, Fleischermeister. Thale a. H. Wlth. Wiese, Kolonw., Delikatess. Wanzleben O. Schmerschneider Nachf., Kaufmänn. Wernigerode-Hasseroda Otto Dortmund, Cigarr.-Spezialh. M. Görnemann, Kolonialwaren. W. Hildebrandt, Kaufm. u. Lebensmittel. H. Wegener, Kornbrennweibbr. Wolmirstedt A. Fricke, Elbeauer Landbrot. |
|---|---|--|---|--|---|--|---|

Für das Bezugsquellen-Verzeichnis ist die Firma Josef Wichterich in Leipzig verantwortlich. Anfragen sind dahin zu richten.

Lange & Münzer

→ Breitweg 51, 51a, 52 – Alter Markt 1 u. 2
Haltestelle fast sämtlicher Straßenbahnlinien.



Sensationelle
**Extra-
Angebote**

Auf Extra-Tischen
ausgelegt



Ein großer Posten
Spachtel-Tüll
und kunstseidene
Einsätze

in vielen Breiten
weiß, creme, heurre
usw.

jetzt Meter

Regulär bis
3facher Wert

1.50 95 75 50 35 25 15 und

10 Pf.

**3 Serien Ia.
Stickereivolants**

:: Ca. 70 cm breit ::
nur neuste Dessins

| | | |
|---------|------------------------------------|-------------|
| Serie 1 | Wert pro Meter 3.30 jetzt Meter | 1.25 |
| Serie 2 | Wert pro Meter 4.25 jetzt Meter | 1.50 |
| Serie 3 | Wert pro Meter 4.50 jetzt Meter | 1.65 |

Restbestände
Stickerei-Einsätze
enorm billig, in vielen Breiten
jetzt Meter
45 35 25 15 u. **10** Pf.

Ein Posten weiße Batist- und
Voile-Roben
elegante aparte Dessins, reich gestickt
jetzt Meter
4.25 3.95 2.75 u. **2²⁵**

Lackgürtel
3 1/2 cm breit, schwarz und farbig, glatt
und gestreift, mit Metallschließe 18 u. **8** Pf.

Ein Posten
Damen-Handtaschen
mit sehr haltbaren Nägeln
Serie 3 95 Pf.
Serie 2 75 Pf.
Serie 1 jetzt **58** Pf.

Waschgürtel 18 Pf.
mit schönen farbigen Mustern oder
Streifen

**Samtgummi-
Gürtel** 25 Pf.
schwarz mit Metallschließe . . .

Damen-Handtaschen
aus echtem Leder, praktische
Kugelform, mit Zamentasche
und doppeltm Lederbeutel **2.95**

Damen-Handtaschen
aus echtem Leder, moderne
Ueberschlagform, mit Plüsch-
tasche und Einrichtung . . **2.75**

Pompadours 75 Pf.
Stulpsarbeit - Imitation, mit
Franzen 1.95 1.35 95

Reinseidene
Damen-Halbhandschuhe
weiß - schwarz - farbig
elegante Dessins
40 und 50 cm lang
Paar jetzt **88** und **68** Pf.

Damenstrümpfe
schwarz und leder
mit weißen Spitze
Paar **58** Pf.

Kinder-Söckchen 20 Pf.
farbig, mit buntem Jacquardrand
Paar 35 28 und
Reinwollene Kinder-Söckchen 45 Pf.
farbig . . . Größe 1 bis 4 Paar jetzt
Größe 5 bis 9 65 und
Seidene Damen-Strümpfe 90 Pf.
mit Herbrand und Perle, schwarz u. farbig
Paar jetzt

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 159.

Magdeburg, Donnerstag den 10. Juli 1913.

24. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Altshausleben, 9. Juli. (Es will ihnen nicht gefallen.) Das neue Ortsstatut, welches mit dem 1. Juli in Kraft getreten ist. Es scheint unsern Landwirten gewaltig auf die Nerven gefallen zu sein. Daß die Ausführung der Straßereinigung den Anliegern übertragen wurde, paßt ihnen nicht in den Kram. Alles Bestreben beim Kreisbauamt hat nichts geholfen, es gab abschlägigen Bescheid. Man stimmte wohl für Reformen, aber nicht für die Mittel zur Durchführung. Wohl nimmt man als einzelner gern den Nutzen, aber beim Zahlen ist es doch besser, wenn es andre besorgen. Am Montagabend fand eine Versammlung von Landwirten und Hausbesitzern beim Gastwirt Dölge statt, in der man gegen das Ortsstatut Sturm laufen wollte. Es hatte sich aber nicht einmal der zehnte Teil unserer Hausbesitzer eingefunden. Nach langem Hin und Her kam man dazu, einen Verein zu gründen. Die Arbeiter, die selbst ein Häuschen besitzen, haben nichts gegen die Bestimmung, daß der die Straße reinigen muß, der sie am meisten benutzt.

Altshausleben, 9. Juli. (Den Bod als Gärtner.) In der hiesigen Herberge zur Heimat war der Kupferhändler Mag. W. als Helfer für den Hausvater tätig. In dieser Eigenschaft übernahm er die Aufsicht über den Verkauf von den Durchreisenden. Dabei erhielt er 34,38 Mark bares Geld, eine Herrenjahre und ein Paar Schuhe. Den Betrag wie auch die angeführten Gegenstände unterschlug Mag. W. und suchte das Weite. Er wurde in Charlottenburg in Haft genommen, so daß seine Verurteilung ohne seine Anwesenheit erfolgte. 8 Wochen Gefängnis sollen die Tat sühnen.

Barby, 9. Juli. (Stadtverordneten-Sitzung.) Als Mitglied des Hospitalkuratoriums wurde Buchdruckereibesitzer Kopp gewählt. Zum zweiten Punkte, für den eine nichtöffentliche Sitzung vorgesehen war, beantragte Genosse Franz die Öffentlichkeit. In dieser Sache handelte es sich um den Bau eines neuen Hofens. Die bisherigen Verhandlungen hievüber wurden stets in nichtöffentlicher Sitzung geführt. Da die Sache selbst nun so weit gediehen ist, daß zu den Bauausführungen geschritten werden kann, ohne daß beschränkt werden muß, daß durch fremden Einfluß die Vererbung von Terrain und die Bauerlaubnis hintertrieben werden kann, sah Genosse Franz keinerlei Bedenken, fernzehen in öffentlicher Sitzung darüber zu beraten. Die öffentliche Verhandlung wurde beschlossen. Die Verhandlungen machten sich notwendig, weil die Pachtverträge noch in letzter Stunde an den vereinbarten Vertragsbedingungen Änderungen beantragt hat. Der Magistrat beantragte Vertagung der Bauausführungen. Da im Verlauf der Verhandlungen ein Schreiben der Firma einging, worin sie Vorschläge machte, die ein Weiterverhandeln zweckentsprechend erscheinen lassen, beschloß die Versammlung, den Magistrat und die Hofenerweiterungs-Kommission zu eruchen, die Verhandlungen mit der Firma fortzusetzen. Der Magistratsvorsitzende gab noch, in Anlehnung an eine vom Stadtv. Franz in vorletzter Sitzung gegebene Anregung, die Erklärung ab, daß die Arbeiten doch mehr im Handbetrieb ausgeführt werden müßten und die Bewältigung der 80 000 Kubikmeter Erde durch Handlöhner stattfinden müßte. Die Zeitdauer des Baues ist auf 150 bis 180 Tage geschätzt.

Burg, 9. Juli. (Zum Gewerkschaftsfest.) Für die Gewerkschaften Burg war die erste Hälfte des Jahres von weitesttragender Bedeutung. Im Anfang des Jahres standen drohende Wolken des Streikes und der Aussparungen am wirtschaftlichen Horizont. Die Organisationen haben aber das Vertrauen gerechtfertigt, das in sie gesetzt wird. Die Holzarbeiter, die Bauarbeiter, die Zimmerer und die Brauereiarbeiter haben durch ihre Organisationen Erfolge errungen. Bemerkenswert war die vom Verband der Schuhmacher initiierte Bewegung. Wenn irgendwo die Macht der Einigkeit illustriert werden konnte, so ist es bei dieser Bewegung geschehen. Die Arbeiter zeigten zum erstenmal hier, daß sie auch kämpfen können. All diese Organisationen nun begeben sich den vielen andern am Sonntag den 13. Juli ein gemeinsames Gewerkschaftsfest im „Hohenzollernpark“. Ein Umzug, um 2 1/2 Uhr vom „Grand Salon“ ausgehend, soll alle Gewerkschaftsmitglieder dahin führen, nachdem der Vormittag im „Hohenzollernpark“ schon Gartenfest und andre Unterhaltungen gebracht hat. Nach dem Umzug soll ungeteilte Fröhlichkeit alle Alltagsorgen vergessen machen. Alle Vorbereitungen versprechen ein vollkommen gelungenes Fest. Darum, Arbeiter und Arbeiterinnen, beteiligt euch an Umzug und Fest in der eurer Anzahl angemessenen Stärke.

(Der Sozialdemokratische Verein) hält am Donnerstag im „Grand Salon“ seine Mitgliederversammlung ab. Genosse Haupt wird einen Tätigkeitsbericht vom Reichstag geben. Dieser dürfte diesmal mit den Verhandlungen über die Gesetzesvorlagen besonders interessieren. Besonders deshalb, weil das Gehörte bei dem noch sicher in Aussicht stehenden Wahlkampf verwendet werden muß.

Halberstadt, 9. Juli. (Sitzung der Stadtverordneten vom 8. Juli.) Gegen die sonstigen Gepflogenheiten, die geheime Sitzung nach Schluß der öffentlichen abzuhalten, fand am Dienstag erst die geheime Sitzung statt. Die nichtöffentliche Sitzung beschäftigte sich mit der Wahl des Theaterdirektors an Stelle des nach Magdeburg gegangenen Direktors Bogeler. Gewählt wurde Direktor Zioli vom Stadttheater Tilsit. Zur Einrichtung der Volksbibliothek im Anabenerhorstgebäude wurden 22 000 Mark bewilligt. In der öffentlichen Sitzung wurden für Verlängerung der Straßenbahnweiche in der Heinrich-Julius-Straße, die bis zur Ecke Spiegel- und Kaiserstraße durchzuführen werden soll, 10 500 Mark bewilligt. Zur Erneuerung der Weiche in der Dominikanerstraße sind 3250 Mark nötig, welche ebenfalls bewilligt wurden. 18 000 Mark wurden für Hausanlässe für das elektrische Netz bewilligt. Zur Auswechslung der Speisefabeln wurden 7600 Mark gefordert. Die jetzige Lage der Masten ist so, daß bei Auswechslung von Sicherungen Gefahren für die Gesundheit der betreffenden Arbeiter entstehen. Es wird vorgeschlagen, Schränke anzufertigen, in denen die Sicherungen so angebracht sind, daß die Auswechslung gefahrlos verrichtet werden kann. Die Summe wurde bewilligt. Zur Errichtung eines Kohlenstüppens im Elektrizitätswerk wurden 6000 Mark bewilligt. Für den Anschluß des Elektrizitätswerks an das Kanalnetz wurden 750 Mark bewilligt. Für das der Stadt gehörige Grundstück Gröperstraße 68, welches der Milchhändler Grünmede in Pacht hat, wurden 775 Mark zwecks Anschlusses an das Kanalnetz gefordert; die Summe will der Pächter mit 6 Prozent verzinsen. Der Vorlage wurde zugestimmt. Für Zuleitung des Wassers nach den neuerbauten Häusern des Architekten Stein, Federstraße, wurden 1800 M. bewilligt. Zur Anschaffung von Gaslochherden für die Kochschule der Volksschule wurden auf Antrag des Genossen Hellwig 250 Mark bewilligt. Der geforderten Abmachung mit Gemein. u. Ko. über den Schlachthof II wurde zugestimmt. Am Schluß wurde noch über zwei Dringlichkeitsanträge beraten und beschlossen. Der erste forderte 18 000 Mark zur Anbringung von Schutzdecken in den Pferdehallen des Kürassierregiments. Der Fiskus ist bereit, 60 Prozent davon zu tragen. Dem Antrag wurde zugestimmt. Der zweite fordert 2200 Mark zur Anschaffung von zwei Dynamos im Elektrizitätswerk. Auch diese Summe wurde debattelos bewilligt.

(Wolfsfürsorge.) Seit einigen Tagen sind hier Frauen damit beschäftigt, Abschlässe für Versicherungen zu machen. Offenbar haben die Agenten, die in letzter Zeit ihr Wesen hier trieben, schlecht abgeschrieben, deshalb versucht man es jetzt mit Frauen. Die Frauen veruchen mit dem Namen Volksfürsorge Leichtgläubige zu gewinnen. Daraus ist zu schließen, daß sie für die sogenannte „Nationale Versicherung“ gehen. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß von den Vertrauensmännern der Arbeiterchaft noch keine unterwegs sind. Wenn das geschieht, wird es sofort in der Presse bekanntgegeben.

Ostherleben, 9. Juli. (Stadtverordneten-Sitzung.)

Die erledigte Stelle des Lehrers an der Mädchen-Volksschule Messerschmidt wird in eine Lehrstellenstelle umgewandelt. Zur Feier des 25 jährigen Stiftungsfestes werden dem Männerturnverein „Friesen“ 100 Mark bewilligt. (Derartige Bewilligungen nehmen in diesem Jahre kein Ende. D. B.) Ueber die Verpachtung der Eisnahrung auf der früheren Kiesgrube an der Günthersdorfer Chaussee schlägt der Magistrat vor, die Verpachtung der Eisnahrung auf 3 Jahre öffentlich auszubieten. Der Magistratsantrag wird angenommen. Zu den Kosten der Errichtung eines Luftbades, die 1500 Mark betragen, wird die Stadt dem Verein für naturgemäße Lebensweise einen Zuschuß von 500 Mark bewilligen. Davon werden 250 Mark als Geschenk und weitere 250 Mark als unverzinsliches Darlehen auf 10 Jahre mit jährlicher Rückzahlung von 25 Mark gewährt. Der Eintrittspreis soll 10 bis 20 Pfg. betragen, das Jahresabonnement 3 bis 5 Mark. Stadtv. Geller hält das in Aussicht genommene Terrain für das Luftbad für unzulänglich. Der Badeanstaltsbesitzer Martin habe sich bereit erklärt, ein Luftbad zu errichten. Der Magistratsantrag sei abzulehnen. Stadtv. Köhlich (Soz.) ist dafür, daß dem Verein 500 Mark geschenkt werden und das andre zinslos geliehen wird. Jedem Verein habe man zu Bergungen 100 Mark und mehr gegeben. Genosse Köhlich erhebt diese Forderung zum Antrag. Stadtv. Heine man beantragt, 250 Mark als Geschenk zu bewilligen und den Rest als Darlehen gegen Sicherheit und 4 Prozent Zinsen zu geben. Die Abstimmung ergab die Annahme des Magistratsantrags. Der Entwurf eines Nachtrags zum Ortsstatut über die Anstellung und Versorgung der Kommunalbeamten wird gutgeheißen. Der Bürgermeister begründet die Vorlage und weist darauf hin, daß die Veränderung durch die Angestelltenversicherung notwendig sei. Genehmigt wird der Antrag des Magistrats, den Abgaben für Gas und elektrischen Strom den Charakter als Gemeindegaben zu geben, damit sie bei notwendigen Fällen im Verwaltungszwangsverfahren beigetrieben werden können. Der ausstehende Stadtrat Knepte wird wiedergewählt. Der Antrag über die Erweiterung des Amtsgerichtsgebäudes und die Höhe der für den Erweiterungsbau zu zahlenden Miete wird angenommen. Für den Bau sind 33 000 Mark erforderlich. Der Justizrat übernimmt den Bau mit der Verpflichtung, die Miete, die die späteren Unterhaltungskosten und die Verzinsung der Bausumme mit 4 Prozent zu tragen. Der Beitrag für das Gemeindebeamten-Erholungsheim Gulingstraße auf 3 Jahre wird bewilligt. Bewilligt werden 1200 Mark zu Bürgersteigerneuerungen in der Halberstädter und Hornhäuser Straße. Wegen der bevorstehenden Kanalisation wird von der Pflasterung einer Doppelpiste mit Schienen vor dem Amtsgericht Abstand genommen. Die Entwürfe für die Fassade der Friedrichsstraße hat das Preisgericht abgelehnt. Die Entwürfe sollen nochmals zur Begutachtung einigen Bauärzten vorgelegt werden. Die zurückgestellte Beratung über die Luftbadessteuer wird fortgesetzt. Stadtv. Heine man beantragt Ueberweisung an eine Kommission. Die Vorlage wird vom Bürgermeister Dr. Spörckler begründet. Vorgelesen sei jetzt die Steuerfreiheit der Luftbadessteuer und ähnliche Milderungen. Stadtv. Köhlich (Soz.) bemerkt, daß die Vergünstigung der Musiker dadurch aufgehoben wird, daß andern die Veranstaltung von Luftbades unterbunden ist. Die Kommission hat sich nicht mit den Interessenten in Verbindung gesetzt. Der Bürgermeister hebt hervor, daß die Luftbadessteuer bisher nur 3400 Mark abgeworfen hat. Stadtv. Köhlich (Soz.) bemerkt, daß die Summe im Etat nicht maßgebend ist, sondern die zukünftige, und diese wird größer sein. Die Abstimmung ergab die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission, in welche die Stadtv. Heinemann, Genosse Levin, Günther, Thormeyer, Küder, Geller, Friede und Mendelsohn gewählt werden.

Ostherleben, 9. Juli. (Die neue Friedhofshalle) ist nunmehr vollendet. Der schmucke Bau wurde am vergangenen Sonntag seiner Bestimmung übergeben. Vor Beginn des Festgottesdienstes unter freiem Himmel hielt Bürgermeister Schöpf eine herzliche Ansprache an die Versammelten, worin er nicht nur des Baumeisters und der sanitären Notwendigkeit dieses Bauwerks gedachte, sondern auch für die Opferwilligkeit aller Kreise der Einwohnerschaft dankte. Den Schluß der Feier bildete eine vom Männergesangsverein gesungene Motette, deren dem augenblicklichen Zweck angepaßter schöner Text von Herrn St. Knauth verfaßt war. Die Halle wurde vom Stadtbaumeister Wilhelm erbaut und die innere Einrichtung ist in sehr solider, vornehmer Weise von hiesigen Handwerkern geliefert. Hierzu gehört auch Altar und Gestühl, eine Stiftung des Tischlermeisters Schweimler (Hamburg). Ein großes farbenprächtiges Glasfenster stammt aus der Kunstwerkstätte von Ferd. Müller (Queblinburg). Die vollständige Unterfütterung der Halle, welche hauptsächlich der wiederholten Bewässerung eines unvier Arbeitervereiner zu danken ist, wird schon in nächster Zukunft als selbstverständliche Notwendigkeit erscheinen. Alles in allem kann wohl die Gesamtausführung der Halle, die schon seit Jahren ein Bedürfnis war, als musterhaft gelten.

(Kartellsitzung.) In der Sitzung vom 7. Juli fehlten entschuldigt je ein Delegierter der Holzarbeiter und Lederarbeiter, unentschuldigt je ein Delegierter der Lederarbeiter und Maurer. Einen ausführlichen Bericht über das ausgearbeitete Programm zu dem am Sonntag den 20. Juli auf dem Langen Kamp stattfindenden Gewerkschaftsfest gab Genosse S. Turnische Aufführungen und Vorträge wechselten ab. Außerdem Aundertang in den Pellen. Die Zeitrede hält Gewerkschaftssekretär u. d. r. i. h. (Magdeburg). Zahlreicher Besuch der Gewerkschaftsmitglieder zu diesem Gewerkschaftsfest ist Pflicht. Die Abrechnung vom ersten Halbjahr ergab eine Einnahme von 219,72 Mark, eine Ausgabe von 90,62 Mark. Für die Veranstaltungen des Bildungs-Ausschusses war eine Einnahme von 282,80 Mark, eine Ausgabe von 223,89 Mark zu verzeichnen. Zu Revisionen wurden die Genossen J. und K. gewählt. Die Erhöhung der Kartellbeiträge wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt. Für die Sitzung sollen die Vorstehenden der einzelnen Gewerkschaften eingeladen werden. Ueber die Lohnbewegung der Maurer und Zimmerer erstattete Genosse J. Bericht. Nach Erledigung von einigen interner Angelegenheiten erfolgte Schluß.

Staßfurt, 9. Juli. (Eine öffentliche Versammlung) findet am Freitag im Lokal von Teute statt. Genosse Albrecht wird über die Wehr- und Bedingungsbedingungen sprechen. Alles Weitere wollen man aus dem Inzerat erfahren. Die große Wichtigkeit der Tagesordnung läßt einen starken Besuch der Versammlung voraussehen.

Wanzleben, 8. Juli. (Gewerkschaftsfest.) Die Gewerkschaften von Wanzleben beabsichtigen am Sonntag den 24. August ein Gewerkschaftsfest zu veranstalten, in derselben Weise, wie dieses bereits einmal vor einigen Jahren der Fall war. Zu diesem Fest wird recht zahlreicher Besuch erwartet. Namentlich wollen sich die Gewerkschaftsgenossen der umliegenden Orte möglichst zahlreich daran beteiligen.

Wolmirstedt, 9. Juli. (Bürgerliche Jugenpflege.) Die hiesige Firma Lindtke beschäftigt in ihrer Fabrik eine Anzahl Lehrlinge, die am Donnerstag voriger Woche einer Pensionierung bei dem 1/2 Stunde entfernten Glödenberg zuhause. Die Firma begünstigte sich nun aber nicht nur damit, den jungen „Mitarbeitern“ die einmal Hans Dampf in allen Gassen sind und auch sein sollen, den Lohn für den entwichenen Tag zu kürzen, sondern sie kürzte den in Frage kommenden Lehrlingen auch noch 1 Mark Strafgeld vom Wochelohn. So sieht die „nationale“ bürgerliche Jugenpflege in Wirklichkeit aus. Den Arbeitern kann die „Erziehungsarbeit“, wie sie hier vorgeführt wird, nur Vergnügen bereiten. Ist sie doch geeignet, den Arbeitern schon in ihrer Jugend die Augen zu öffnen. Angeblich sollte das Strafgeld für einen im Betrieb verunglückten Arbeiter Verwendung finden. Es ist nur recht und billig, wenn ein Arbeiter, der

jahrelang seine besten Kräfte der Firma zur Verfügung stellte und nun im Betrieb verunglückt, von der Firma materiell unterstützt wird. Das sollte schon die Moral gebieten; aber man sollte den Lehrlingen nicht noch die 1 Mark entziehen.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 8. Juli.

Aufgebote: Buchdrucker Julius Jerchow mit Elsa Heher. Oberingenieur Paul Köhler in Berlin mit Klara Herrmann hier. Arb. Alb. Weide mit Julie Strogitz in Kl.-Otterleben. Kaufm. Hans Klefoth hier mit Gretchen Everding in Halberstadt. Feldwebel Walter Boehme hier mit Emma Behrman in Hafeborn. Maj.-Fabr. Karl Liebau in Kleinweddingen mit Margarete Fingenhagen hier. Pfefferkuchler Karl Grosse mit Wilhelmine Goerke.

Geschließungen: Kantinen-Fab. Ernst Quiechsch mit Anna Hübnert. Auslicher Ernst Finte mit Klara Stroich. **Geburten:** Heinz, S. des Kapellmeisters Heinrich Rosenberger. Artur, S. des Klempners Artur Feldmann. Erna, T. des Arb. Wih. Arnold. Eli, T. des Arb. Eduard Schmidke. Gertrud, T. des Arb. Karl Gröpler. Kurt, S. des Arb. Friedrich Knoche. Elisabeth, T. des Malers Wilhelm Büchel. Gertrud, T. des Schmieds Georg Schäfer. Kurt, S. des Zimmermanns Walter Schneider. Willi, S. des Apothekers A. Sieburth. Liselotte, T. des Generalagenten Adolf Wasse.

Todesfälle: Berta Wiede, unberehelicht, 69 J. 1 M. Arbeiterin Klara Hellwig aus Keutküll, 19 J. 4 M. 14 J. Helene, T. des Arb. Joseph Schmidt, 5 J. 2 M. 23 J.

Endenburg, 8. Juli.

Aufgebote: Kaufm. Otto Gerede mit Helene Johanna Hieble. Schlosser Mag. Heinrich Lamprecht mit Olga Anna Panse. Kesselschmied Helmut Hans Johann Richter hier mit Anna Johanne Dorothee Unger in Weferlingen. Werkmeister Friedrich Albert Karl Banse mit Ella Minna Magel. Konditor Friedrich Wilhelm Heinrich Böcker mit Ella Rosa Knuth.

Geburten: Gertrud, T. des Mechanikers Alfred Meißner. Erich, S. des Arb. Friedrich Schulz. **Todesfälle:** Willi, S. des Arb. Wilhelm Bauer, 3 J. Arb. Andreas Denede, 64 J. Witwe Justine Wollmeyer geb. Wöhring, 77 J.

Neustadt, 8. Juli.

Aufgebote: Arb. Gustav Liebig mit Anna Ritter. Mechaniker Otto Krone mit Rosalie Gaje. Arb. Herm. Weierlein mit Luise Zimmermann.

Geburten: Frida, T. des Kesselschmieds Franz Lebandowski. **Todesfälle:** Hildegard, T. des Baders Heinrich Kiehmüller, 5 M. 1 J. Otto, S. des Arb. Otto Jalt, 3 M. 24 J.

Ostherleben.

Aufgebote: Arbeiter Hermann Schulle mit Minna Hedner. Arbeiter Gustav Krausholz mit Anna Volkshäger. **Geburten:** S. des Invaliden Wilhelm Hochmann. T. des Arb. Theodor Werner. S. des Arb. Karl Köster.

Halberstadt.

Aufgebote: Kunst- und Dekorationsmaler Karl Bollaschus mit Ida Simonis. Kgl. Hilfsbuchmann Otto Meyer mit Anna Meng in Gelfentrieden. Kaufmann Hans Klefoth in Magdeburg mit Margarete Everding hier. Witzelweber Gustav Scherer hier mit Anna Elisabeth Frida Paul in Brehna. Schlosser Karl Heinrich Hermann Willede hier mit Anna Werner in Wehredt. Bäckermeister Ludwig David Zacharias hier mit Martha Maria Johanna Ehrhardt in Queblinburg.

Geschließungen: Gasanlaltsarb. Hermann Brink mit Anna Bartholomäus. Hand Schuhmacher Albert Sattler mit Meta Meyer. Fabrikarb. Karl Wohlgenuth mit Emma Lübbek geb. Neuhaus. Wurstfabrikarb. Ernst Fichtner mit Wilhelmine Schmidt. Karussellbesitzer Wilhelm Hoppe mit Ida Kabelle.

Geburten: S. des Verlebensleiters Georg Zimmermann. T. des Arb. Hermann Holzheuer. T. des Arb. Karl Fickert. S. des Kaufm. Karl Schüge. S. des Schmieds Hermann Müller. T. des Malers Karl Giebel. T. des Drehschmiedensführers Wilhelm Hebler. T. des Maurers Paul Hornung. S. des Arb. Wilhelm Strichnot. T. des Arb. Wih. Schade. T. des Malers Emil Hartmann. S. des Hand Schuhmach. Johann Enekal. T. des Hand Schuhmach. Carl Hattenbach.

Todesfälle: Schuhmachermstr. Aug. Rein, 60 J. Witwe Wihel, Dorothee geb. Kirch aus Wienrode, 63 J. Kurt, S. des Arb. Emil Uebe, 19 J. Schachtarb. Adolf Gropp aus Nachterstedt, 37 J. Anna, T. des Arb. Wilhelm Sander, 10 M. Ehefrau des Eisen-Werks a. T. Hermann Sachje, Julie geb. Wendel, 63 J. Gerhard, S. des Arb. Adolf Franz, 23 J. Steinschreiberwalde Karl Kohlmeister, 77 J. Ehefrau des Hand Schuhmach. Friedrich Döpelheuer, Gertrud geb. Bindel, 32 J. Paul, S. des Aufseh. Michael Juch, 7 J. Margarete, T. des Tischlers Hermann Braumann, 2 M.

Westeregeln.

Geschließungen: Buchdrucker Emil Schernitz in Gardelegen mit Sophie Boffe hier. Kesselschmied Otto Witzgenreuter mit Mathilde Kruse.

Geburten: Margarete Berta Hildegard, T. des Portiers Wilhelm Schröder. Erna Marie, T. des Postkassensers Ernst Döit. Ernst Hermann Wilhelm, S. des Rangierers Hermann Niemann. Kurt Walter, S. des Maschinisten Franz Uicker. Ernst Walter, S. des Gutsarbeiters Franz Krause. Friedrich, S. des Maschinenheizers Friedrich Koop. Erna, T. des Fabrikarbeiters Paul Venide.

Todesfälle: Anbalide Andreas Lange, 76 J. Hanna Minna, T. des Bergarbeiters August Bekurb, 9 M. Hugo, S. des Fabrikarbeiters Rudolf Senft, 1 J. Witwe Johanne Funke geb. Witte, 74 J. Paul Walter, S. des Gutsarbeiters Gustav Arms, 6 M. Kurt Erich, S. des Fabrikarb. Joseph Stolze, 2 J.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Für Qualitätsraucher nur



die vorzügliche 3 Pfg. Cigarette

Unser großer Saison-Ausverkauf

welcher heute beginnt, bietet ganz gewaltige Vorteile

Die Preise sind zum Teil bis

50%

ermäßigt

Verkaufsgeschäft am hiesigen Platze nur

Breiteweg 134



Schuhfabrik MAX TACK

Lange & Münzer

→ 51 Breiteweg 51



TRAUER-HÜTE

Trauerkleider
Trauerkostüme :
Trauerblusen :
Handschuhe :
Trauerschleier :

in allen Preislagen und
grösster Auswahl :

Anfertigung von Trauerkleidern
innerhalb 24 Stunden

Damenuhr mit eleg. langer Kette Nr. 8.50. Katharinenstr. 11. Et. 2516

Sehr preiswert
offerierte folgende

neue Möbel

- Kleiderschrank 48
- Bettsofa 39
- Büschelwan 50
- Sofa 12
- Große Rohrstühle 5.50
- Weiterer Schrank 21
- Ausziehtisch 23
- Bücherkommode, fast neu 18
- Gr. Umbau mit Spiegel 50
- Garderobenschrank 15 u. 50
- Waschkommode mit Mar- mor und Spiegel 15
- 2 hohe Vertikalen mit Patentmatrasen 38
- 2 gebogene Gebett Betten nur a 30 und 36
- Schlafzimmer-Einrichtung nur 200 und 250
- Eine reizende hellfarbige Küche für 68 Mk.

J. Rosenberg
8 Katharinenstraße 8.

Jede Dame

liebt ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen und blendend schön. Detail. Dies erzeugt

Stiefenpferd-Seife

(die beste Seifenmilch-Seife) a Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream

welcher rote und rissige Haut weiß u. sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei

- Victoria-Apothek, Kaiserstr. 94b.
- Wösten-Apothek, Alter Markt 22.
- Hennberg & Co., Nachfolger, Wilhelmstraße 19.
- Wid. Jurath, Fischerbrücke 22.
- Grafow Hubert, Jakobstraße 16.
- Kaschewer & Ulrich, Gr. Mühlstr. 19.
- Fernhard Wienrich, Sitronstr. 1.
- Berni Lorenz, Alter Markt 25.
- Au Alte Neustadt: B. Gittel.
- In Wilhelmstr.: D. Schmalzhan.
- In Sudenburg: H. Startier.

Gelegenheitskauf !!

Ein neuer, geräumiger, moderner

Wohnungseinrichtg.

bestehend aus:

- 1 extra schwere Kleiderkasten mit Türen, 1 extra schwerer Vertikal mit Spiegel und Schalen, 1 extra schwerer Kleiderkasten mit Schül., 1 geschlossener Esstisch mit elegantem Maholn, 1 hohe gute Maholntische, 1 sehr hart. Waschtisch aus Stein, 1 moderner Büschelsofa mit Kissen, 2 offene, dunkel pol. Vertikalen, 2 Federmatrasen, 2 Holzherdplatten, rot, 2 dunkel pol. Stühle, 1 Kasten-Schiff, grau mit blau gezeichnet, 1 Kasten-Schiff, grau mit blau gezeichnet, 1 Kasten mit 3 Türen, ein Handrucksack, 2 Stühle

für nur 435.00 Mk.

Obige Möbel sind fast neu und ganz, reelle Tischlerarbeit. 2527

Möbel-Spezialhaus

Friedrich Lorenz

Reichenstraße Nr. 17.

Teppiche

in sämtlichen Farben, darunter zurückgesetzte mit kleinen Webefehlern, fast für die Hälfte, schon von 9 Mark an. 2819

Jakobstraße 17, 1. Et.

Moderne Zimmeruhren

Weder, Herren, Damen- und Knaben-Uhren, Uhrketten, Schmuckfächer, kaufen Sie sehr vorteilhaft bei

H. Schütze, Uhrmachermeister, Buckau, Schönebeck Str. 115, gegenüber der Dorotheenstrasse, Reparaturen sorgfältig.

Nur kurze Zeit wird jeder

Umzug für 2.50

tadellos gereinigt u. gebügelt

Färberei P. Dalichow

Schwibbogen 1, Fernruf 1019

Breiteweg 117, nahe Zichoffstr.

Hasselbachpl., Ecke Tauenzienstr.

Lüneburg-Str. 2a, u. Rollenhagenstr.

Neustadt, Lübecker Straße 25a.

Vollständiger 1724

Ausverkauf!

jämlicher Schuhwaren wegen Bau eines Feinsporstipplig

Kurfürstenstraße Nr. 8

Staute junge u. alte

Kanarienhähne

gute u. gewöhnliche Sänger, und junge u. alte Weibchen.

Alle wie bekannt höchste Preise.

Jos. Tischler, Annastr. 25.

Zinger-Bläusmaschine, tadellos gut, 15 Mk. Goeke, Goldschmiedebünde 5.1. 2858

Gohlleder-Auschnitt

sowie sämtliche Artikel für Schuh- und Pantoffelmacherei zu bekannt billigsten Preisen.

Leberhandlung Franz Erler, Lübecker Str. 35.

RVD.

Praktischer Führer durch die Reichsversicherungsordnung für alle Versicherten.

Neue, völlig ungebrauchte und mit Muster-Formularen versehene Ausgabe.

Preis 75 Pfennig

nach auswärts für Porto 10 Pf. mehr

empfehlen

Buchhandl. Volksstimme Gr. Münz-straße Nr. 3

Kartoffellocken

a Zentner 9.25 Mk.

Paul Zernerke jun.

1728 Bergstraße 14.

Aufpolstern!

Matratze 1 Mt., Sofa 6 Mt.

Perinschütz, Jakobstr. 29, pt.

Die elegantesten Damen- und Kinder-Garderoben, neu und getragen, für Gesellschaft

los gut, 15 Mk. Goeke, Goldschmiedebünde 5.1. 2858

Fischerbrücke 29, 1. Etage.

+ Tätowierungen +

entfernt unter Garantie

Karcher, Johannsbergstraße 16. II.

Herren- u. Damenrad, eleg. sportl. Berliner Str. 1a, II.

Golinger Stahlwaren!

Mit dem heutigen Tage eröffne ich

Wilhelmstraße Nr. 20

Spezialgeschäft in Golinger Stahlwaren

Umwähle eine große Auswahl in

Echren, Taschenmessern, Besteden, Rasiermessern usw. in nur 5. Qualitäten. Um gültigen Zuspruch bittet 2800

Ernst Abrecht

Golinger Stahlwaren, Hohl- und Feinschleiferei

früher Simmelreichstraße 17, jetzt Wilhelmstraße Nr. 20.

BRITANNIA

Unterhaltungsbeilage zum Volksstimm

Nr. 159 Magdeburg, Donnerstag den 10. Juni 1913

Bereits um zwei Uhr, als der Regen eben nachgelassen hatte, führen sie im schlichten Trabe zum Nordtor hinaus.

Der Dampfer legte an und der Strom ergoß sich über die Landungsbrücke, dann froh er wie ein dichter schwarzer Streifen den Weg zur Höhe hinauf. Die lange schmale, solide Landungsbrücke wurde allgemein gelobt; die würde so leicht vom Treibeis nicht fortgenommen werden. Man spürte wohl, daß der Weg über viel Holz und viele Zimmerleute verfügte. Der schwarze Streifen bewegte sich wortlos den Hügel hinauf. Der Weg war anstrengend und die Stimmung keineswegs glänzend. Oben auf der Höhe aber lag wartend das neue Hotel.

Es war ein ganz sonderbares Schweigen, das sich auf alle die Menschen gelegt hatte, die sich langsam mit dem Wege abmühten. War es nur das Schweigen des grauen Tages oder machte der Ernst des neuen Unternehmens sich geltend? Es war fast feierlich stumm geworden und jeder schritt lautlos neben dem andern. Das Schweigen begann beinahe ein wenig zu drücken und diesem und jenem wurde ganz merkwürdig zummte. Es war so so sonderbar, fast als wenn man eine Leiche zu Grabe brächte. Als dann aber die ersten den Garten erreichten, fiel plötzlich eine Militärkapelle mit schmetternden Klängen ein. Durch den ganzen Strom lief ein allgemeines Stöhnen, man stand still und atmete auf; es begann nun doch festlich zu werden.

Der Garten füllte sich langsam und lautlos. Man legte sich schweigend an die Tische, um die Musik nicht zu stören, aber man nicht sich freundlich zu. Das große Ereignis begann die Gemüter zu bewegen. Es war eine erste Sache, aber man füllte sich über den Mittag hinausgehoben und sang an, lebendig zu werden. Als die Kapelle mit einigen kräftigen Akkorden schloß, war es eine Sekunde still, aber dann prasselte der Beifall wie ein heftiges Hagelwetter hernieder. Die Musiker hatten sich bisher distanziert von Tisch zu Tisch bewegt, aber nun rief es von allen Seiten und die wilde Saged begann. Die große Stimmung des Festes kam zum Durchbruch. Das Gekrächel schwirte in allen Gruppen.

Man winkte den Bekannten zu, die Kaffeetassen klapperten und die Herren riskierten den ersten Cognat. Schließlich hatte auch der Himmel noch ein Einsehen. Die Sonne sprengte die graue Wolkendecke und goß ihr Licht über den belebten Garten. Die goldenen Fünfen des Hotels erglühten mit einem Mal in prächtigem Feuer und lösten ein allgemeines „Ahi!“ der Bewunderung aus. Immer weiter wurden die grauen Wolken nach dem Horizont gedrängt. Schließlich war der ganze Himmel blau, nur noch eine einzige feuchte Wolke segelte durch die mild geklärte Luft. Mit der Sonne kam auch die Wärme. Die Heberfelder beschwanden. Man schwirte nach allen Seiten aus.

Der Wald, der hinter dem Hotel lag, war bald von Spaziergängern belebt. Die leuchtenden Elemente unter den jungen Nadeln kamen nun doch zu ihrem Triumph; ihre hellen Nadeln blühten so frühlingsmäßig durch die Stämme.

In schlimmen Sünden.

Roman von Erich Schaffner. (40. Fortsetzung.)

Am letzten Sonntag im Mai sollte das neue Hotel eingeweiht werden. Die Spannung wuchs mit jedem Tag. Als endlich der Vorabend herankam, war das ganze Städtchen zur Feier entschlossen. Wer überhaupt mitginge, mußte dabei sein. Auch beheldene Familien, die nur bei festlichen Gelegenheiten einen Ausflug machten, rüsteten sich für den nächsten Tag. Der nächste Tag aber grüßte die kleine Stadt sehr unfreundlich. Es ging ein allgemeines Kopfschütteln und Bedauern durch die Wohnungen. Man bläse ins Wetter, zuckte die Achseln und hatte nur wenig Hoffnung. Der Regen kam schon am frühen Morgen in Strömen hernieder. Auch in der Mitte des Vormittags klarte es sich nicht auf. Es hatte wohl nachgelassen, aber ein feiner dichter Regen ging noch nieder. Besonders die Damen wurden bedenklich, sie wuschen ihre Frühlingskleider nicht gleich bei der ersten Gelegenheit verderben lassen.

Man setzte sich allgemein in verdrossener Stimmung zu Tische, es regnete noch immer. Das junge Volk tief alle fünf Minuten aus Fenster, um nach dem Himmel hinauf zu blicken; die Mägen hatten im Grunde schon resigniert. Man traf nach Tische die Vorbereitungen, Kleider zu waschen für alle Fälle gerüstet zu sein, aber es lag nicht sehr fernhin aus. Um zwei Uhr endlich war es trocken. Keine Strahlen und grauer Himmel, aber es war doch trocken. Ein allgemeiner Entschluß fuhr den Menschen in die Ohren. Man sollte es doch noch riskiert werden! Man hatte sich Vorbereitung auf den Tag gemacht; man wollte nicht unvorbereitet sein. Eine Reihe von hellen Kleidern, die an dem Tage zum erstenmal hätten strahlen sollen, blühten zu Hause. Man nahm die Regenjacken mit, aber man rümpfte sich doch zum Aufbruch. Eine wahre Völkerverwandlung begann nach dem Dampfer hinunter und aus vielen Höfen trübten flotte Einpänner heraus, die den Weg über Land nehmen wollten.

Als um drei Uhr endlich der Dampfer in See fuhr, war er über die zulässige Zahl hinaus besetzt. Ein sehr feiner harter Wind hielt den Regen zurück, aber der Himmel war grau ungelogen. Die Dampfer rollte schwer und kalt. Mit Deck half der Gegenstrom über die etwas frohliche Situation hinweg. Carlsen gehörte zu denen, die unter keinen Umständen fehlen durften. Er hatte sein erstes Geschäft mit dem Hotel abgegeschlossen. Es war ein schwerer Silberregen in seine Straße gekommen, denn die Leute zahlten bar. Er mußte selbstverständlich an diesem Schreitag dabei sein. Klaus hatte ihm seinen Wagen zur Verfügung gestellt. Sie waren dann nicht an die Hofstraßen des Dampfwerks gebunden, konnten in den Dörfern ihre beiderseitigen Kunden besuchen und waren im ganzen ungestört und unbehindert. Zwei junge Geschäftsmänner, die mit Klaus in geschäftlichen Beziehungen standen, hatten sich ihnen angeschlossen.

Kulturgeschichtliches.

Revolutions der Europäer in China. Nach der chinesischen Revolution wurde vielfach behauptet, daß die Chinesen sofort ihre Sitten ändern, ihre Kleidung aufheben, westlichen Paletots anziehen und die Sandalen in die Gasse werfen würden, um sofort nach europäischer Kleidung zu gehen. Das ist aber, wie Herr Valentini, Manager bei der französischen Gesellschaft in Peking, in einem ausführlichen Bericht mitteilt, ein großer Irrtum gewesen. Schon bei Beginn der chinesischen Revolution, schreibt Herr Valentini, wandten sich zahlreiche Kaufleute mit der Bitte um Auskunft über die Eigenschaften der europäischen Kleidungsstücke in China an die französischen Gesellschaften. Diese schickten ihnen Kataloge, in denen sie die verschiedenen Kleidungsstücke zeigten, und erklärten, daß sich daraus kein neuer, großer Absatzmarkt für europäische Kleidung eröffnen würde. Wenn Chinesen aus nach der neuen Welt kommen, so werden sie durch die europäischen Länder gehen, so muß man sich doch immer sagen, daß die selben Chinesen, kaum daß sie nach Hause gekommen sind, die europäische Kleidung wieder abwerfen. Die jungen Studenten im Meinerum des Westens in Peking, sagt Herr Valentini, sind die einzigen Ausnahmefälle der anderen Chinesen und gewöhnlich tragen sie europäische Kleidung, oft in wenig europäischer Tracht; aber aus bescheidenen Verhältnissen für diese Tracht gekleidet, das haben nicht. Man kann auch ruhig behaupten, daß die wohlhabenderen Chinesen, die sich nach westeuropäischer Tracht kleiden, dies nur tun, weil sie mit den Europäern in händiger Verbindung stehen; aber sie legen Wert darauf und können sich nie an die neue Tracht gewöhnen, werden sich auch wahrhaftig nie daran gewöhnen. Die europäische Tracht ist für ein Land in dem die Temperaturverhältnisse sehr heiß sind, nicht praktisch und das ist recht teuer. Ein Chinese des Arbeiterstandes gibt für seine Kleidung nicht viel mehr als 5 bis 10 Mark aus; er bekommt dafür alles, was er braucht, und das Kleid hält 2 bis 3 Jahre. Da es aus einem Baumwollstoff angefertigt ist, kann es im Sommer gewaschen werden. Es ist also, wie man sieht, alles so billig, daß hier kein europäisches Geschäftszentrum in den Westländern entstehen könnte. Nur diejenigen, welche die Chinesen das Bekleidungsproblem in hohem Grade schmerzhaft fühlen, mögen sie in einer kalten oder warmen Gegend wohnen, sie tragen immer nur eine Kleiderkombi und ziehen höchstens mehrere Kleider dieser Gattung an. Einmal an. Im Winter tragen Chinesen oft drei vollständige Hosen übereinander. Hosen, wie sie schon ihre Herrentragen. Aber es wird noch andere Möglichkeiten für die Verbesserung der alten Tracht, man beachte sie oft in den Familien wie eine Melodie auf. Von Geschlecht zu Geschlecht jammert der Sohn über die großen Notizen mit der lebenden Welt der jenseitigen Ähnen. Wenn kein Geld im Haus liegt, trägt man die Kurzwand über ins Reichthum; die erste Mode ist also in jedem Fall ein Skapital. Und zu dem kommt noch die Frage der Eleganz hinzu. In seiner reinen Mode, ja selbst in einer Baumwolltracht, sieht der Chinese elegant aus; er weiß aber genau, daß er in europäischer Kleidung ein wenig reichlich wirkt.

Der Anblick der drei vollständigen Hosen übereinander, welche vor einiger Zeit von einem unglücklichen Kanaken bestrafen, dessen Schwelgerei eine Frau mit einem geborenen Weib und einer Kränze war. Der Kanake von einem Mädchen, das er liebte, sie möge im Zimmer mit einer Kränze verheiratet werden. Aber nichts ist seinem Entschluß zu beugen, wenn er zu ein solches Weib mit Glück und Kränze gefunden hat. Er kann solchen Frauen hundertmal nachlaufen und von ihnen jederzeit bekommen. Man wird ausweichen. Das ist ein Merkmal über der Mann ist bis auf diesen Punkt so glücklich geblieben. Der Kanake ist es nicht in eine Erde, die verbreiteter ist, als wie aben. Von gewissen Sinne ist jeder Mensch verdrängt, und dies wird, wenn man sich ein wenig über die menschliche Natur, und dies ist ein gewisses Verlangen nach dem Schönheitsideal, das erklärt aus die Schwärmer für den schönen Fuß, die schöne Hand, ein kleines oder großes Ohr usw. Das sind jedoch die normalen Bedürfnisse. Sie fallen nicht auf, noch die Abwehrkräfte, wie „das Ideal mit dem geborenen Weib und der Kränze“. Das kann einen Mann — schreibt Dr. Zitel in der „Kant. Bl.“ — helfen Schönheitsideal eine Frau ist, die verbunden ist und an der Welt zu arbeiten ist. Es wäre wieder eine lächerliche Verheerung, wenn der Mann darunter nicht leiden würde und gegen die Stärke dieses Triebes einen bezweifelten Kampf führen würde. Dann gibt es einen Mann, der für eine Sportliche aus Genuß, Schwärm und dessen heimlicher Nature aus einer Skatktion solcher Seiten besteht. Sein Schönheitsideal ist ein Mann in einer solchen Pose. Was andere kann er nicht haben. Einer meiner Patienten, der eine lächerliche Wanne hatte, die ihn noch mit großer Liebe bis in das 6. Jahr betreute, schwärmte für die kleine Frau. Sein Schönheitsideal ist ein lächerliches Mädchen, das stark schreit. Er kann auch keine andere betreiben. Hier scheint das erste Gefühl der Liebe und Abhängigkeit zu haben. Inwiefern wird unser Schönheitsideal sehr wichtig von der Welt unserer Wirksamkeit bestimmt. Männer, die ihr Schönheitsideal als Mann finden, haben eine harte Volksweiblichkeit in sich, ohne deshalb als homozygoten gelten zu müssen. Das gleiche gilt für Frauen.

Ein Großvater der Eltern! Ich bin seit davon überzeugt, daß ausnahmslos alle Eltern seit Adams Zeiten schon denselben Mühsal bei der Erziehung ihrer Kinder angewandt haben, der auch Leute noch sehr beliebt ist: „Nun, mit einer so zerrissenen Sohle läufl Du herum? Das hätte ich — als ich so alt war wie Du — mal tun lassen! —“ „Was hat die Sohle? —“ „Dummheit!“ sagt Du? Du wagst es, deiner Mutter, wenn sie Dir etwas verbietet, zu sagen: „Das ist Unvernunft!“ „Mutter, wenn ich das einmal in einer Mutter zu bieten gewagt hätte, ich glaube, sie hätte mich —“ „Nicht ein ganz fest davon überzeugt, daß ich von Adam seinen Kindern vorgelesen hat, er sei in der Erde in der Erde gewesen, habe in der Erde nur fünfzig im Zeugnisbuch beigebracht, habe als Nahrungsmittel gelogen, nie geschrien und sei nie mit zerrissenen Sohlen herumgelaufen.“ Von Hermann, dem Übersetzer, wissen wir es ja nicht, aber doch, daß er sich seinen Kindern in ähnlicher bewandelter Weise lehrhaft vorgelesen hat, aber anzunehmen ist es durchaus. Wer die große, stehende Wahrheit und die alte Wahrheit, die nicht zu brechen, jeder von seiner Zeit im Wissen, die nicht zu brechen, behauptete es jeder von ihnen seinen Kindern gegenüber so lange, bis die Kinder es ihm glauben oder „den Alten“ heimlich auslachten. Neben Mauthner wollte seinen Zöglingen als ein unbedingter Tugendpiegel erscheinen. So ist es von Adams Zeiten her Mode geworden, die Kinder zu belügen, und wie erpöckelten Europäer des 21. Jahrhunderts können wir weitens nicht, der Jugend von heute immer wieder diese Vätermärchen vor unsern ebensolchen Vortrefflichkeit aufzuspielen. „Ich wie immer ist es für uns Eltern doch, mit unsern Kindern Hand in Hand im Lande der Ehrlichkeit zu tunwandelnd! —“ „Sicherlich Schachermüller.“

Der Anblick der drei vollständigen Hosen übereinander, welche vor einiger Zeit von einem unglücklichen Kanaken bestrafen, dessen Schwelgerei eine Frau mit einem geborenen Weib und einer Kränze war. Der Kanake von einem Mädchen, das er liebte, sie möge im Zimmer mit einer Kränze verheiratet werden. Aber nichts ist seinem Entschluß zu beugen, wenn er zu ein solches Weib mit Glück und Kränze gefunden hat. Er kann solchen Frauen hundertmal nachlaufen und von ihnen jederzeit bekommen. Man wird ausweichen. Das ist ein Merkmal über der Mann ist bis auf diesen Punkt so glücklich geblieben. Der Kanake ist es nicht in eine Erde, die verbreiteter ist, als wie aben. Von gewissen Sinne ist jeder Mensch verdrängt, und dies wird, wenn man sich ein wenig über die menschliche Natur, und dies ist ein gewisses Verlangen nach dem Schönheitsideal, das erklärt aus die Schwärmer für den schönen Fuß, die schöne Hand, ein kleines oder großes Ohr usw. Das sind jedoch die normalen Bedürfnisse. Sie fallen nicht auf, noch die Abwehrkräfte, wie „das Ideal mit dem geborenen Weib und der Kränze“. Das kann einen Mann — schreibt Dr. Zitel in der „Kant. Bl.“ — helfen Schönheitsideal eine Frau ist, die verbunden ist und an der Welt zu arbeiten ist. Es wäre wieder eine lächerliche Verheerung, wenn der Mann darunter nicht leiden würde und gegen die Stärke dieses Triebes einen bezweifelten Kampf führen würde. Dann gibt es einen Mann, der für eine Sportliche aus Genuß, Schwärm und dessen heimlicher Nature aus einer Skatktion solcher Seiten besteht. Sein Schönheitsideal ist ein Mann in einer solchen Pose. Was andere kann er nicht haben. Einer meiner Patienten, der eine lächerliche Wanne hatte, die ihn noch mit großer Liebe bis in das 6. Jahr betreute, schwärmte für die kleine Frau. Sein Schönheitsideal ist ein lächerliches Mädchen, das stark schreit. Er kann auch keine andere betreiben. Hier scheint das erste Gefühl der Liebe und Abhängigkeit zu haben. Inwiefern wird unser Schönheitsideal sehr wichtig von der Welt unserer Wirksamkeit bestimmt. Männer, die ihr Schönheitsideal als Mann finden, haben eine harte Volksweiblichkeit in sich, ohne deshalb als homozygoten gelten zu müssen. Das gleiche gilt für Frauen.

Allerlei.

Ein Großvater der Eltern! Ich bin seit davon überzeugt, daß ausnahmslos alle Eltern seit Adams Zeiten schon denselben Mühsal bei der Erziehung ihrer Kinder angewandt haben, der auch Leute noch sehr beliebt ist: „Nun, mit einer so zerrissenen Sohle läufl Du herum? Das hätte ich — als ich so alt war wie Du — mal tun lassen! —“ „Was hat die Sohle? —“ „Dummheit!“ sagt Du? Du wagst es, deiner Mutter, wenn sie Dir etwas verbietet, zu sagen: „Das ist Unvernunft!“ „Mutter, wenn ich das einmal in einer Mutter zu bieten gewagt hätte, ich glaube, sie hätte mich —“ „Nicht ein ganz fest davon überzeugt, daß ich von Adam seinen Kindern vorgelesen hat, er sei in der Erde in der Erde gewesen, habe in der Erde nur fünfzig im Zeugnisbuch beigebracht, habe als Nahrungsmittel gelogen, nie geschrien und sei nie mit zerrissenen Sohlen herumgelaufen.“ Von Hermann, dem Übersetzer, wissen wir es ja nicht, aber doch, daß er sich seinen Kindern in ähnlicher bewandelter Weise lehrhaft vorgelesen hat, aber anzunehmen ist es durchaus. Wer die große, stehende Wahrheit und die alte Wahrheit, die nicht zu brechen, jeder von seiner Zeit im Wissen, die nicht zu brechen, behauptete es jeder von ihnen seinen Kindern gegenüber so lange, bis die Kinder es ihm glauben oder „den Alten“ heimlich auslachten. Neben Mauthner wollte seinen Zöglingen als ein unbedingter Tugendpiegel erscheinen. So ist es von Adams Zeiten her Mode geworden, die Kinder zu belügen, und wie erpöckelten Europäer des 21. Jahrhunderts können wir weitens nicht, der Jugend von heute immer wieder diese Vätermärchen vor unsern ebensolchen Vortrefflichkeit aufzuspielen. „Ich wie immer ist es für uns Eltern doch, mit unsern Kindern Hand in Hand im Lande der Ehrlichkeit zu tunwandelnd! —“ „Sicherlich Schachermüller.“

Der Anblick der drei vollständigen Hosen übereinander, welche vor einiger Zeit von einem unglücklichen Kanaken bestrafen, dessen Schwelgerei eine Frau mit einem geborenen Weib und einer Kränze war. Der Kanake von einem Mädchen, das er liebte, sie möge im Zimmer mit einer Kränze verheiratet werden. Aber nichts ist seinem Entschluß zu beugen, wenn er zu ein solches Weib mit Glück und Kränze gefunden hat. Er kann solchen Frauen hundertmal nachlaufen und von ihnen jederzeit bekommen. Man wird ausweichen. Das ist ein Merkmal über der Mann ist bis auf diesen Punkt so glücklich geblieben. Der Kanake ist es nicht in eine Erde, die verbreiteter ist, als wie aben. Von gewissen Sinne ist jeder Mensch verdrängt, und dies wird, wenn man sich ein wenig über die menschliche Natur, und dies ist ein gewisses Verlangen nach dem Schönheitsideal, das erklärt aus die Schwärmer für den schönen Fuß, die schöne Hand, ein kleines oder großes Ohr usw. Das sind jedoch die normalen Bedürfnisse. Sie fallen nicht auf, noch die Abwehrkräfte, wie „das Ideal mit dem geborenen Weib und der Kränze“. Das kann einen Mann — schreibt Dr. Zitel in der „Kant. Bl.“ — helfen Schönheitsideal eine Frau ist, die verbunden ist und an der Welt zu arbeiten ist. Es wäre wieder eine lächerliche Verheerung, wenn der Mann darunter nicht leiden würde und gegen die Stärke dieses Triebes einen bezweifelten Kampf führen würde. Dann gibt es einen Mann, der für eine Sportliche aus Genuß, Schwärm und dessen heimlicher Nature aus einer Skatktion solcher Seiten besteht. Sein Schönheitsideal ist ein Mann in einer solchen Pose. Was andere kann er nicht haben. Einer meiner Patienten, der eine lächerliche Wanne hatte, die ihn noch mit großer Liebe bis in das 6. Jahr betreute, schwärmte für die kleine Frau. Sein Schönheitsideal ist ein lächerliches Mädchen, das stark schreit. Er kann auch keine andere betreiben. Hier scheint das erste Gefühl der Liebe und Abhängigkeit zu haben. Inwiefern wird unser Schönheitsideal sehr wichtig von der Welt unserer Wirksamkeit bestimmt. Männer, die ihr Schönheitsideal als Mann finden, haben eine harte Volksweiblichkeit in sich, ohne deshalb als homozygoten gelten zu müssen. Das gleiche gilt für Frauen.

Humor und Satire. Gedächtnis. Am Damentag sprach man davon, ob Wesen wirklich feiner denn Menschen sei. „Bei so klaren Sinnen, die nicht viel kosten,“ rief einer, „meinte Frau Mayer.“

Wittwänsch. Der „Herr-Mann-Angewandter“ brachte folgende Notiz: „Zurück, h. Mann. Gehen Sie nach der Herababverein um einen Ausflug ins Mittel und hat auch unten Markt mit seinem Weich besetzt. — Die Sichtung der Schweine hat 200 Stück ergeben.“

